



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

120 (10.3.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345085)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei enst. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. **Verlagsadresse:** 17800 Karlsruhe Haupt-Postamt 11, 2. Haupt-Poststelle R. 1, 4-6. (Bollmannhaus). **Vertriebsstellen:** Karlsruhe, 1. Haupt-Poststelle R. 1, 4-6. (Bollmannhaus). **Vertriebsstellen:** Karlsruhe, 1. Haupt-Poststelle R. 1, 4-6. (Bollmannhaus). **Vertriebsstellen:** Karlsruhe, 1. Haupt-Poststelle R. 1, 4-6. (Bollmannhaus). **Vertriebsstellen:** Karlsruhe, 1. Haupt-Poststelle R. 1, 4-6. (Bollmannhaus).

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig. Kolonelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Ersparnissen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Neuer Präsident der Saar-Regierung Der Ausklang der Genfer Ratstagung

Heute noch wichtige Besprechungen
= Genf, 10. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die schwebenden Saarangelenheiten konnten bisher nur teilweise behandelt werden. Die Eingabe der saarländischen Delegation über die Wirtschaftskrise im Saargebiet und die sich ausbreitende Arbeitslosigkeit wird dem Gegenstand direkter Besprechungen mit der französischen Regierung bilden. So gut wie bestimmt ist die **Ernennung des Bürgermeisters von Helsingfors, Ehrenrooth, zum Vorsitzenden der Saarregierung**. Der von Briand begünstigte Kandidat Lindström ist nach einer Aussprache mit Chamberlain und Stresemann ausgeschlossen worden. Dr. Stresemann hatte infolge der starken, durch die Ratstagung hervorgerufenen Arbeitsüberlastung noch nicht genügend Zeit für Sonderbesprechungen gefunden. Den heutigen Nachmittag wird der Reichsaußenminister mit dem südslawischen Außenminister Marinkowitsch und den morgigen Sonntag zu weiteren Besprechungen benutzen. Besonders wichtig wird eine Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Jaleski sein, denn es muß noch im Rahmen des deutsch-polnischen Handelsvertrags die Frage der Grenzbestimmung erledigt werden.

Bölkereidank für Bulgarien
= Genf, 10. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der öffentlichen Ratstagung wurde die Anleihe Bulgariens in der Höhe von 4 Millionen Pfund Sterling angenommen. Die Umwandlung der bulgarischen Nationalbank in eine Emissionbank ist durch die bulgarische Regierung endgültig angenommen worden. Das Darlehen für Portugal kam nicht zu Stande. Zur Wahl des Bürgermeisters Ehrenrooth zum Präsidenten der Saarregierung sei noch mitgeteilt, daß Ehrenrooth ein hervorragender Wirtschaftspolitiker und Bankfachmann ist. Er war im Jahre 1919 russischer Außenminister und nachher Handelsminister.

Für deutsch-englisches Wirtschaftslocarno
= London, 10. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der konservative Abgeordnete Boothby führt heute in der "Nation" die Idee eines wirtschaftlichen Locarno näher aus, die er kürzlich im Parlament vertreten hat. Die Neufassung Boothbys haben seinerzeit lebhaftes Aufsehen erregt, umso mehr als er der Privatsekretär Churchill ist. In seinem heutigen Artikel vergleicht er auf Grund einer kürzlichen Studienreise nach Deutschland die deutsche und englische Industrie und kommt zu zwei Schlüssen: 1. Die deutsche Industrie ist durch die bewusste Kontrolle der Produktion und die Durchorganisation aller wirtschaftlichen Zweige der englischen weit überlegen. 2. Die deutsche und die englische Industrie können auf die Dauer nicht gegeneinander arbeiten, ohne sich selbst schwer zu schädigen und schließlich in einen Konflikt zu geraten. Boothby erklärt, daß aus diesem Grunde eine deutsch-englische industrielle Zusammenarbeit insbesondere für Kohle, Eisen und Stahl Zustandekommen müsse. Die Vorbedingung dazu sei die Modernisierung und der Zusammenfluß der englischen Industrie. Vor allem in der Kohlenindustrie müßten die großen Besitzer ihr bisheriges Durcheinanderwirtschaften aufgeben und eine Organisation nach dem Vorbild der deutschen Kohlenindustrie schaffen. Erst dann könne ein Uebereinkommen mit der deutschen Industrie praktisch ins Auge gefaßt werden. Der Zweck des wirtschaftlichen Locarno, das die englische Industrie in der Hauptsache an die bereits bestehenden deutsch-französischen Abmachungen anschließen würde, sei dreifach: 1. Die Stabilisation der Preise, 2. die gegenseitige Sicherung der heimischen Märkte und 3. die Aufstellung der Exportmärkte und die gemeinsame Entwicklung von unerschlossener Gebiete. Die Anregungen des Abg. Boothby enthalten zwar wenig Neues, aber es ist immerhin interessant zu sehen, wie stark das Echo ist, das diese Dinge in der Öffentlichkeit gefunden haben. Angesichts der besonderen Stellung Boothbys ist es auch bemerkenswert, daß er erklärt, wenn die Industriellen nicht von selbst diesen Weg beschreiten wollten, daß dann der Staat Mittel und Wege finden würde, sie zu zwingen.

Die Gemeindevahlen in London
Die Gemeindevahlen in London haben mit einer Niederlage der Liberalen acendet, die von 124 Mandaten nur fünf errangen. Die Arbeitpartei hat die Reformpartei, die mit einer Mehrheit von 30 Stimmen aus den Wahlen hervorgeht. Die Arbeiterpartei konnte ihren Bestand von 84 auf 42 Mandate erhöhen. Die Konservativen sind mit ihren 77 Sitzen (früher 84) die weitaus größte Gruppe geblieben.

* Ueber 8000 Erdbeben in Japan. Nach einer Mitteilung der japanischen Wetterwarte wurden im abgelaufenen Jahre 8027 Erdbeben verzeichnet. Dies bedeutet gegenüber 1926 eine Zunahme von 218.

Auch Rumänien will eine Anleihe
= Genf, 10. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Titulescu, der den Ratvorschlag trotz wiederholten Drängens der ihm befreundeten Kollegen nicht angenommen hat, bereitet sich auf einen taktischen Rückzug vor. Er läßt heute die Nachricht verbreiten, daß seine Londoner Reise für die entscheidende Stellungnahme des rumänischen Kabinetts ausschlaggebend sein werde. Rumänien will eine Stabilisierungsanleihe unterbringen und sucht auf dem anglo-amerikanischen Geldmarkt Darlehensgeber. Auch die französische Hochfinanz wäre bereit, sich an dem Darlehen zu beteiligen. Die Bankleute legen aber entscheidenden Wert auf die vorherige Regelung des Optantenstreits. Es muß also eine praktische Lösung des Konfliktes baldigt gefunden werden, wenn Rumänien wirklich eine Anleihe bekommen will.

Deutsch-südslawischer Freundschaftsvertrag?
= Genf, 10. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) In den letzten Tagen fanden wichtige Besprechungen zwischen Lord Jellicoe, Sir Ronald Lindsay und dem hier anwesenden südslawischen Außenminister Marinkowitsch statt. Heute wird Marinkowitsch eine Besprechung mit Stresemann haben, der man eine besondere politische Frage weit beizugeht. Es verbreitet sich das Gerücht, daß das Zustandekommen eines deutsch-südslawischen Freundschaftsvertrages im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Die deutsche Delegation reist heute ab
= Berlin, 10. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsche Delegation verläßt, wie uns von untermittelter Seite bestätigt wird, heute abend Genf. Der Außenminister aber bleibt noch ein paar Tage dort. Er wird vermutlich in den nächsten Tagen noch Besprechungen mit Marinkowitsch und Titulescu haben. Jedenfalls dürfte Herr Stresemann nicht vor Montag abend aus Genf abreisen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen
= Berlin, 10. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus der offiziellen polnischen Presse sind auch in deutsche Blätter Meldungen übergegangen, wonach am 15. März die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Warschau wieder aufgenommen werden würden. In dieser Form wird uns die Meldung als unrichtig bezeichnet. Es steht lediglich fest, daß bestimmte Termine in Aussicht genommen sind, soweit der technische Teil in Frage kommt. Man ist gegenwärtig in Berlin damit beschäftigt, Erhebungen darüber anzustellen, welche Belastung die polnische Valorisierungsverordnung für die deutsche Wirtschaft bringt und welche Gegenforderungen Deutschland demgegenüber zu stellen hat. Wenn diese Arbeit abgeschlossen ist, wäre man auf deutscher Seite bereit, wieder in Verhandlungen einzutreten.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland
= Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit dem 11. Februar in Berlin stattfinden, befinden sich a. H. im Stadium der Kommissionsberatungen. Die Vollversammlung der beiden Delegationen hat, wie wir an zutreffender Stelle hören, nach einer allgemeinen Durchsicht des beiderseitig vorgebrachten Verhandlungsmaterials den gesamten Verhandlungsstoff zur weiteren Bearbeitung an 8 Kommissionen überwiesen, und zwar an eine statistische für die Entwicklung des Handelsverkehrs, eine Kommission für Rechtsfragen und eine Hauptkommission zur Durchberatung der wesentlichen Fragen des Wirtschaftsverkehrs und der Niederlassung. Diese Hauptkommission hat inzwischen ihrerseits eine Reihe von Unterkommissionen gebildet und ihnen die Bearbeitung einzelner Fragenkomplexe übertragen. So bearbeitet je eine der Unterkommissionen die Fragen der Schifffahrt, der Seerediten und des Versicherungswesens. Die 4. Unterkommission behandelt die Fragen des laufenden Geschäftsverkehrs. Eine 5. ist für die Fragen des sowjetrussischen Exports nach Deutschland und eine 6. für Einzelfragen des Wirtschaftsabkommens gebildet worden. Jetzt vollzieht sich also, wie gemeldet, die Arbeit ausschließlich innerhalb dieser Kommissionen und Unterkommissionen. Die Vollversammlung der Delegationen wird erst nach Abschluß dieser Arbeiten wieder zusammentreten.

Noch keine Klärung des Berliner Metallkonflikts
= Berlin, 10. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die heute fortgesetzten Einigungsverhandlungen um den Konflikt in der Berliner Metallindustrie, die man noch in den Vormittagsstunden zu beenden hoffte, haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Frage ist, wie wir von bestunterrichteter Seite hören, noch völlig ungewiß. Am nächsten Tage könnten die späten Nachmittagsstunden eine Einigung bringen.

Rückblick und Vorschau

Um die Einheitslichkeit der deutschen Wirtschaftspolitik — Helfferich und Eugenberger — Dr. Curtius in der Abwehr nach rechts und links — Gibt es noch wirtschaftlichen Liberalismus? — Die Weiterbildung der Wirtschaftsform
Während die zweite deutsche Bundschuhbewegung von Tag zu Tag anschwillt und nunmehr schon zu der bedeutendsten Demonstration der Steuer- und Kaufvermehrung übergegangen droht, hat sich der Reichstag einige Tage lang im Zusammenhang mit dem Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums mit Fragen der Wirtschaftspolitik befaßt, wobei der Widerspruch der Meinungen sich unter dem Einfluß der Agrarbewegung besonders bei der Erörterung der Handelsvertragspolitik und der Schutzmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft entzündete. Je stärker die Geister aufeinanderprallten, desto mehr entfernten sie sich von der Kernfrage unserer Wirtschaftspolitik überhaupt: Wie kann unter sorgfältiger Abwägung der wirklich notwendigen — nicht vermeintlichen und aufgebauchten — Interessen der verschiedenartigen Wirtschaftskörper die Einheitslichkeit der deutschen Wirtschaftspolitik hergestellt werden? Leider muß die Frage vorerst so formuliert werden, da die von zahlreichen Rednern erhobene Forderung des Ausbaus und der Verbesserung von vornherein dadurch hinfällig ist, daß die Voraussetzung, nämlich die Einheitslichkeit selbst noch gar nicht besteht. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius trat in seiner zweiten, von der Deffektivität viel zu wenig beachteten Rede zweifellos den Nagel auf den Kopf, als er in Abwehr deutsch-nationaler Angriffe den Heros der Deutsch-nationalen Helfferich gegen sie selbst auspielen konnte, indem er dessen Worte zitierte: „Ich sehe die größte Gefahr nicht in der Industriekrise an sich, sondern daß wir im Industriesaale eine Agrarpolitik treiben könnten, die den kleineren Pfläzler, die Landwirtschaft aufrecht erhalten will mit Maßregeln, die den anderen, größeren Pfläzler, nämlich die Industrie zu Grunde richten.“

Mit dieser Formulierung, die fast schon den Charakter eines Axioms tragen könnte, wandte sich Curtius in besonderer gegen Eugenberger, der vor einiger Zeit in einem Artikel „Zwei Gesichter deutscher Handelspolitik“ sich unter reichlichem Gebrauch des Wortes Demagogie für die Sperrung der deutschen Grenzen gegen landwirtschaftliche Artikel eingesetzt hatte. Denn darauf lief praktisch sein Vorschlag auf besondere Einfuhrverbote mit hohen Zöllen hinaus. Demgegenüber betonte Dr. Curtius mit Nachdruck die Einheitslichkeit der deutschen Wirtschaft, der daran gelegen sein müsse, alle Interessen gleichmäßig zu behandeln und durch die Pflege des Ganzen auch den einzelnen Teilen zu nutzen. Die Erkenntnis, daß die deutsche Volkswirtschaft unbedingt auf die Ausfuhr von Gütern und deshalb auch auf den Abschluß von Handelsverträgen angewiesen ist, gehört zu den Winen-wahrheiten wirtschaftlichen Denkens. Der Reichswirtschaftsminister konnte sich mit Recht darauf berufen, daß seine Industriepolitik sich auch zugunsten der Landwirtschaft ausgewirkt habe. Der logische Ablauf ist klar und zwingend: Kommt der Industrie der Anschluß an den Auslandsmarkt zugute, so hat davon auch die Landwirtschaft ihren Nutzen, da sie nur dann Absatz finden kann, wenn eine leistungsfähige Bevölkerung vorhanden ist. Die wenig sich auch die deutsch-nationalen Wirtschaftsführer der Nichtigkeit dieser Gedankengänge verschlossen haben, zeigt das Beispiel der Herren Bejume-Zung und Schiele, die bei den Vorbereitungen der Handelsverträge mit Frankreich und Italien tätigen Anteil genommen haben. Schließlich hat doch auch die deutsch-nationale Fraktion für den Abschluß der Handelsverträge mit Frankreich, England und Italien gestimmt. Es bleibt darnach nur der Rückschlag übrig, daß die Deutsch-nationalen angesichts der Bewegung in der Landwirtschaft sich bereits heute auf die Sabotageaktion einstellen und deshalb die Wirtschaftspolitik kritisieren, als sie eigentlich ein Recht dazu haben. Nur vergessen sie dabei, daß die Zeit der Experimentiererei an der deutschen Wirtschaft seit der Stabilisierung der Währung vorbei ist. Ausschlaggebend kann und darf nur das Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft sein. Aus diesem wohlverhandene Interesse heraus hat denn auch der Reichswirtschaftsminister die Kündigung der Handelsverträge mit Rußland und England ins Auge gefaßt, die beide unsere Erwartungen nicht erfüllt haben, in besonderen nicht der englische, nachdem England die bekannten Mc. Kenna-Zölle wieder eingeführt hat.

Ruhte sich Dr. Curtius nach der Rechten hin gegen die Idee wenden, aus Deutschland einen geschlossenen Handelsstaat zu machen, mußte er sich andererseits bei der Linken gegen den von ihr vertretenen freihändlerischen Gedanken zur Wehr setzen, wobei das Argument, daß dadurch die Lebensmittel verbilligt würden, eine große Rolle spielte. Der Gedanke liegt zwar in der großen und weiten Linie der Weltwirtschaftspolitik, aber mit der theoretischen Erkenntnis kommender Dinge ist die Durchführbarkeit noch lange nicht gegeben. So einfach durch beliebige Öffnung der Grenzen einen Stand, der in der deutschen Wirtschaft nicht nur materiell, sondern bevölkerungspolitisch viel bedeutet, aufgeben zu wollen, ist wie Hochus von Rheinbaben zutreffend hervorgehoben, darum ein falscher Gedanke, weil wir dadurch nicht nur die Gesamtkraft der deutschen Wirtschaft schwächen, sondern bei den internationalen Wirtschaftsverhandlungen auch die taktische Stellung Deutschlands verschlechtern würden. Dr. Curtius hat hier die einzig richtige und mögliche Lösung angedeutet, indem er darauf hinwies, daß die Pläne der Weltwirtschaftskonferenz beizubehalten, daß auch die Vertreter der Reichsregierung, einschließlich der Deutsch-nationalen, diesen Plänen zustimmen hätten und daß man infolgedessen auf der großen Linie markierteren müsse, das

es aber darauf anläge, zunächst die innerdeutsche Wirtschaft auszugleichen und zu härten, gewissermaßen erst die wirtschaftlichen Details zu formen, ehe man sie in den internationalen Wirtschaftskampf führt.

Weniger in den Reichstagsdebatten selbst, als vielmehr in den Kommentaren und kritischen Erörterungen der Presse hatte sich der Reichswirtschaftsminister, vorab in den Blättern der Linken, gefallen lassen müssen, wegen der von ihm vertretenen Anschauungen als „Reaktionär“ und Vertreter des nunmehr „zu den Toten gehörenden wirtschaftlichen Liberalismus“ verschrien zu werden. Nachdem vor zwei Jahren der englische Wirtschaftspolitiker Keynes, der sich durch seinen mutigen und rücksichtslosen Kampf gegen den wirtschaftlichen Widerstand des Verfallenen Vertrages einen in der ganzen Welt berühmten Namen geschaffen hat, in einer Schrift „Das Ende des laissez faire laissez aller“ über den wirtschaftlichen Liberalismus den Stab gebrochen hat, gehört es gewissermaßen zum guten Ton, dieser gedanklichen Verbindung von Idee und Praxis jegliche Lebensberechtigung abzuspreden. Das Dr. Curtius, der aus den fruchtbarsten Ebenen des politischen und kulturellen Liberalismus kommt, auch in wirtschaftlichen liberalen Seiten anspricht, ist selbstverständlich. Ist nun der Vorwurf gegen ihn und den wirtschaftlichen Liberalismus berechtigt? Eine vorläufige Antwort auf diese Frage erteilt Dr. Arno Lamprecht, einer der bestqualifizierten Köpfe der Deutschen Volkspartei, im jüngsten Heft der „Deutschen Stimmen“.

Es freilich schon in der Politik die Gefahr groß, das Wesen des Liberalismus mit seinen Zersetzungsdrücken zu verwechseln, so noch mehr in der Wirtschaft, die sich ja weit mehr der theoretischen Pflege erfreut, als die Politik. Hier ist der Begriff des Liberalismus an eine Periode gebunden, die durch das Prinzip der freien Konkurrenz charakterisiert ist. Diese Vorstellungsverbände hat der Liberalismus der Wirtschaft im wesentlichen bis heute behalten und das ist das Substrat des Liberalismus von heute, daß er kein Wesen von diesem vergangenen Zersetzungsdrücken befreit und in einem neuen entsprechenden Zeitausdruck wiedergeben will. Ueberblickt man die frühe der täglichen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Wirtschaftstheorie, trifft man, so verschiedenartig auch der Blickpunkt sein mag übereinstimmend auf ein drängendes Verlangen nach Weiterbildung unserer Wirtschaftsform, das von Optimismus und Realismus zugleich getragen ist. Der Liberalismus setzt sich nicht mit dem Selbstgefühl zur Ruhe, daß diese Welt die denkbar beste ist, aber er glaubt, daß der Wille in unbewusster Erprobung die zweckmäßigsten Wege ausfindig macht und daß sich das Wesen der Welt in unbewusster Erprobung durch die katastrophale dokumentiert. Lamprecht sagt dazu: „Die soziale Welt ist in ihrem jeweiligen Bestande von relativer Zweckmäßigkeit erfüllt, die Elemente des Fortschritts sind bereits in der jeweiligen Gegenwart auffindbar. Darin beruht der Gegensatz zum Sozialismus, der sein Ideal als bloßes Wunschbild in die Zukunft verlegt und die Gegenwart katastrophisch verneint. Dem Liberalismus kann ein solches Ideal nur als indiskontinuierliche Wille erscheinen, er muß es als sein Mission ansehen, der Klassenkampflichen Schwärmerie die möglichen Ziele des Fortschrittswillens gegenüber zu stellen und die Wirklichkeitsgrundlage aufzuweisen, auf der das Bewußtsein die Verteidigung der Idee suchen kann.“

Die Gedankenjahre Lamprechts sind aus dem Grund so ausführlich wiedergegeben worden, weil sie deutlich erkennen lassen, wie umfassend die Aufgabe einer liberalen Wirtschaftsauffassung ist, groß nicht nur im Ziele, sondern auch in der zu bewältigenden Arbeit. So sehr auch die Reichstags-

tagsdebatte vielfach in Einzelheiten zerfiel, so schwanen doch bei allen Parteien, soweit ihre Sprecher nicht auf die Agitation eingeleitet waren, Unterlinie der Ueberzeugung mit, daß ohne Ethik und Idealismus eine Praxis der Wirtschaftspolitik nicht denkbar ist und auch auf wirtschaftlichem Gebiete ideale Gesichtspunkte ausschlaggebend und richtungweisend sein müssen.

Kurt Fischer.

Die Beratungskommission für Auslandskredite

Nach einem über die Freilaufung der Berliner Beratungskommission für Auslandskredite angegebenen Kommuniqué wurden in der Sitzung Vorbereitungen für die nunmehr wieder regelmäßig stattfindenden Tagungen getroffen. Die Tätigkeit wird zunächst in einer Art Feststellungsverfahren bestehen, um in eingehender Prüfung die vorliegenden Anträge von Gemeinden usw. zu ermitteln, welche Beträge der Anleihevorhaben nach den Grundätzen der Beratungskommission befürwortet werden können. Wenn nach Prüfung sämtlicher Anträge ein Ueberblick darüber gewonnen ist, in welcher Gesamtgröße Anleihen nach Maßgabe ihres Verwendungszwecks zur Befürwortung geeignet sind, wird die Beratungskommission entscheiden können, welcher Gesamtbetrag nach ihrer Meinung mit Rücksicht auf die Lage der deutschen Wirtschaft und unter Berücksichtigung des Schutzes der Währung herabgelassen werden kann. Erst dann wird es möglich sein, sich über die Beträge schlüssig zu werden, die den einzelnen Gemeinden zugeworfen werden können.

Die Anleiheverhandlungen der Kommunen können, da mit Beschlüssen der Beratungskommission vorerst nicht zu rechnen ist, vorläufig noch nicht eingeleitet werden.

Neue Inflationsgefahr in Frankreich

Paris, 10. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Im heutigen „Populaire“ richtet der Sozialistenführer Leon Blum einen scharfen Angriff auf die Finanzpolitik Poincarés und macht darauf aufmerksam, daß Frankreich sich seit einiger Zeit im besten Fahrwasser der Inflation befindet. Der Notenumlauf steigere sich von Woche zu Woche und habe sich mit einem Schlage um 550 Milliarden Franken erhöht. Dadurch würden sich fast 60 Milliarden Papiermark im Umlauf befinden. Um die Erhöhung des Papiergeldumlaufes zu rechtfertigen, werden die Devisenläufe der Banque de France in den Vordergrund geschoben, die dazu dienen sollen, den Frankentkurs auf seinem gegenwärtigen Niveau zu halten. Leon Blum weist nach, daß man es mit einer regelrechten Inflation zu tun habe, da die Verkäufer fremder Devisen den Erlös in französischem Papiergeld in Bankdepots anlegen, wozu ein Teil aus dem Wege der Handelsbörse in den öffentlichen Umlauf eintrete. Poincaré kämpfe mit dem Mittel der Inflation gegen die Panne des Frankens und seine Politik werde eine nachteilige Wirkung in dem Sinne mit sich bringen, daß sie zu einer starken Erhöhung des Preisniveaus führen werde.

Ein Auto vom Zug zertrümmert — Zwei Tote

Hördlingen, 10. März. Auf der Bahnstrecke Hördlingen-Wemding ereignete sich ein furchtbares Unglück. Von einem herannahenden Zuge wurde das Lieferauto einer Brauerei, das noch kurz vor dem Überfahren des Zuges den Bahnübergang überqueren wollte, erfasst und total zertrümmert. Der Chauffeur und der Begleiter wurden getötet.

Ablehnung der Todesstrafe im Schweizer Nationalrat — Bern, 9. März. Der schweizerische Nationalrat hat mit 144 gegen 8 Stimmen die Aufnahme der Todesstrafe in das neue schweizerische Strafgesetzbuch abgelehnt.

Die Macht des Gewissens

Paris, 10. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein katholischer Priester beabsichtigt, auf die Volkswirtschaft und auf seinen Kleibern einen fetterbaren Kinn, den er dem Postfachkommissar mit dem Vorzeichen überreicht, er habe das Schmuckstück von einem seiner Bekannten erhalten. Der Kinn hatte einen Wert von 200 000 Franken und war vor einiger Zeit einer reichen Amerikanerin in Paris abgehoben worden. Unter dem Titel des Bekanntheitsstückes hatte der reiche Dieb seine Tat einzuhandeln und den Priester abgeben, seine Beute der Volkswirtschaft wieder zur Verfügung zu stellen.

Emigrantenfall in Schwabien

Sofia, 10. März. Bulgarische Emigranten aus Schwabien fielen in das Dorf Laska bei Petritsch ein und warfen mehrere Bomben, durch die vier Personen verletzt und vier getötet wurden. Darauf zogen sich die Angreifer wieder über die Grenze zurück.

Der Krieg in Arabien

Die Londoner „Morning-Post“ berichtet aus Basra über umfangreiche Operationen britischer Truppen, namentlich der Luftstreitkräfte, an der Südgrenze des Irak gegen die Wahabiten. Bei den Operationen der Flugzeuge wurden von den Wahabiten zwei Maschinen abgeschossen. Einer der Flugzeugführer konnte seinen Apparat noch in Brand stecken, obwohl er selbst erschossen wurde. Seine Leiche wurde von einem anderen Flugzeug zur Beerdigung nach Basra gebracht. Das zweite abgeschossene Flugzeug fiel in die Hände der Wahabiten. Der Flieger konnte aber durch zwei andere englische Flugzeuge, die an der Unfallstelle landeten, gerettet werden.

Der britische Kreuzer „Emerald“ und zwei andere englische Schiffe, die in Kuwait liegen, haben Truppenabteilungen gelandet.

Der Zwischenfall von Gibraltar

Paris, 6. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Gibraltar wird gemeldet: Die Festungsgarnison für die Opfer des Zwischenfalls an der spanischen Grenze bei Gibraltar gab Anlaß zu einer großen Kundgebung. Eine Menge von 35-40 000 Personen, unter denen sich der Oberbürgermeister und zahlreiche hochbetretende Zivil- und Militärpersonen befanden, folgten dem Leichenwagen. 10 000 Frauen trugen schwarze Fahnen und riefen unaufhörlich „Vive la longue Oseretät“. Zwei spanische Kriegsschiffe sind vor Algeciras eingetroffen, die Zivilgarde mußte verstärkt werden, doch herrscht Ruhe. Die Behörden haben eine Untersuchung über die Vorfälle eingeleitet.

Ein Passagierdampfer im Schneesturm gescheitert

Berlin, 10. März. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Drahtung der „A. J.“ aus New York geriet der Küstenpassagierdampfer „Robert Lee“ auf der Fahrt von Boston nach New York am Freitag spät abends infolge eines plötzlich hereinbrechenden Schneesturms bei Cap Cod auf Grund. Auf ausgegangene SOS-Rufe gingen sofort ein Rüstungsschiff und zwei Brandungsschiffe ab, um die 150 Mann Passagiere und Mannschaften zu übernehmen.

Bis Mitternacht lagen noch keine Meldungen vor, daß die Rettung gelungen ist, dagegen besagt die letzte Funkmeldung, daß das Schiff auseinander zu brechen droht.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. Heidelberg, 10. März. (Eigener Bericht.) Oekern wurden die Verhandlungen zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Watz und den Bürgermeistern von Sandhausen, Rühlshof, Weimen, Wiesloch, Waldorf und St. Ilgen wegen der Gasbelieferung dieser Gemeinden durch das Heidelberger Stadtgaswerk fortgesetzt. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß mit der Vorlage eines Vertragsentwurfes in aller nächster Zeit zu rechnen ist. — Auf dem Königshaus liegt 5 cm Quecksilber. Die Kälte beträgt 2 Grad unter Null bei herrlicher Winterlandschaft.

Bergwerkunglück

Miltenburg, 10. März. Durch eine Explosion auf der Grube Gofendank im Kreise Stegen wurden zwei Bergleute sehr schwer verletzt. Es handelt sich um ein altes Sprengloch, in dem sich noch Sprengstoff befand und auf das die beiden Arbeiter, die auf Nachschicht arbeiteten, trafen.

Zum Tode Marjischs

Luxemburg, 10. März. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Präsident des Reichstages, Emil Marjisch, auf seinem Landschloß Colpach zur letzten Ruhe beigesetzt. Der deutsche, französische und der belgische Außenminister sowie der belgische König ließen der Familie des Verunglückten ihr Beileid aussprechen und erkannten dabei die großen Verdienste Marjischs um die Entwicklung der Eisenindustrie und des internationalen Verständigungsgebauens an.

„Die Abreise“

Variationen über ein Thema

Von Hugo F. Koenigsgarten

Thema: Ein junger Mann genannt Rudolf Sternberg, verläßt eine Stadt, um nach Berlin zu fahren.

Schafeparte

Eine Straße

Trompetenhof. Herrsd (tritt auf): Gest Raum für meinen Herr!

(Sir Ruddy tritt auf mit Gefolge).

Sir Ruddy: (zu einem Mann): De Mann gib Antwort! Gehst der Weg zum Bahnhof?

Mann: Nein, Herr, der Weg nicht, höchstens Ihr, wenn ich so sagen darf.

Sir Ruddy: Du schust, willst Du wohl Rede stehen? Sonst bist ich mit dem Dack — ich gab mir einst der Dym, als er im Kampfe fiel von Gunders Hand —

Du nieder! — Komm ich hier zum Bahnhof?

Mann: Im Ernst, Herr, wenn Ihr mich so fragt, Herr: Gewiß! Es sei denn, daß Ihr vom Wege abkommt, was auch vorkommt, wenn es mir auch nicht zukommt —

Sir Ruddy: Schweiß, Schurke! — Werst du in Turm! (Alle ab.)

Eine andere Straße

Sturm, Wind und Donner. Sir Ruddy (tritt auf).

Sir Ruddy: So heult nur! Heult, ihr Winde! Leuchtet! Blüht! Ihr Donner kraschel, bis das All zerbricht! Reich blutige Nacht ohn' End! Das krummt und metiert als pie die Oble ihre Toten aus!

Ein Auto! Ein Auto! Eine Republik für ein Auto! (Trompetenhof. Ein Auto tritt auf.)

Sir Ruddy: (Zum Auto): Woher! So geh ich mich in Deine Hände

Ob es zum Guten — Schlechten, lehrt das Ende! (Trompetenhof, Alle ab.)

Schiller

Bestlicher Saal. Graf Rudolf von Sternberg in kräftiger Rüstung, tritt auf.

Die Pulse fliegen! Meine Augen brennen! O Sonne dieses höchsten Augenblicks!

Mit Riesenschwingen hebt's mich himmelwärts! — Ich höre Schritte — hal' sie ihr's — mein Engel!

(Die Graf'in tritt auf, in Tränen.)

Graf'in: Unmöglich, Du gehst!

Graf Rudolf v. Sternberg: Du gehst: ich nicht!

Gräfin:

Da, Elender, so nimm — o nimm das Leben, Nimm mir das Leben gleich mit diesem Worte!

Graf Rudolf v. Sternberg: O süßer Engel! Lob — ich kann nicht anders!

Nicht nur von Rosen ist der Kranz, den uns Die Götter winden, ach! und dornig! Ach!

Und heil des Lebens angestrichene Fläche! —

Doch kühl! Man küßt mich — man ruht mich — Lebe wohl!

(Die Bühne hat sich mit Volk gefüllt, das Graf Rudolf von Sternberg jubelnd umringt. Er reißt sich von der Gräfin, die ohnmächtig niedersinkt, los und eilt ab.)

Volle: Heil! Graf von Sternberg, heil! Er lebe! Heil! (Alle drängen ihm nach, Musik, Tusch. — Getümmel hinter der Szene.)

Idyll

Ein Zimmer. Später Nachmittag. Mjörgental und Stjörman am Tisch.

Mjörgental: Mein Gott, das ist nun 20 Jahre her, daß der Vater in die Hauptstadt ging.

Stjörman: Sie haben ihn gefannt?

Mjörgental: Damals baute man die neue Schleuse unten am Fluß.

Stjörman: Wie wäre der Bau ohne ihn zu Stande gekommen.

Mjörgental: Er hatte die ganze Bürgerchaft gegen sich!

Stjörman: Zur selben Zeit war doch auch die Schanzpliertruppe in der Stadt.

Mjörgental: Man hat sein plötzliches Verschwinden damals damit in Verbindung gebracht!

Stjörman: Und daß ihm nun gerade heute, genau 20 Jahre später, der Sohn folgt!

Mjörgental: Es hat sich Vieles verändert seither.

Stjörman (leusend): Ja, wer hatte das damals gedacht, dah.

Mjörgental: Hören Sie — das Schiff? (man hört das Signal eines Schiffes). Nun ist er fort!

(Sie stürzen aus Fenster und winken eifrig hinaus.)

Schnitzler

Der Wartesaal eines Bahnhofs. Trübes Licht. Menschen mit Gepäck eilen vorüber. Vorn an einem Tisch Rudi und Fritz.

Fritz: Also jetzt kannst du mir doch sagen, wer es ist!

Rudi: Es fällt mir wirklich schwer, den Schleiter des Geheimnisses zu lären.

Fritz: No aber leh wo du wegschickst —!

Rudi: Aber wenn er es erzählt!

Fritz: Wer es? Is he denn verheiratet?

Rudi: No natürlich is he verheiratet. Das lächele, lebensunfähige, charmantere Geißel!

Fritz: Das laßt du immer.

Rudi: Also jetzt entweder du hörst mir zu oder du hörst mir nicht zu!

Fritz: Aber ich hör dir ja zu.

Rudi: Also erinnerst du dich an den Abend, wo —

Ronduktion: (ruft herein): Einsteigen bitte zum Zug nach Berlin!

Rudi: Gott mein Jun! — Also fernus, fernus! (rennt hinaus).

Eine verschleierte Dame tritt hastig von rechts ein, ruft ihm nach: Rudi, Rudi! (Schreit): Er kommt nicht wieder!

Fritz: (für entzogen): Baron Gräfinde, daß ich mir erlaube. . . . Aber er hat mir aufgetragen. . . . Ich bin nämlich sein Freund!

Die Dame: Sind Sie vielleicht — ah, jetzt erinner ich mich! Er hat mir viel von Ihnen erzählt.

Fritz: No da hoff ich aber, nicht die Wahrheit! (Weide lachen). Erlauben Gräfinde, daß ich einen Pfiefer ruf —

Die Dame: Aber das ist wirklich zu lebenswürdig.

Fritz: Aber Gräfinde Frau —

(Er nimmt ihren Arm. Beide rechts ab.)

Schanzmann

Schanzmann im Gasthaus „Vollkorn-Krone“ in Diegeln. Links der Schanzmann mit Gläsern, Krügen, Tellern. Dahinter sitzt Vater Sternberg, ein alter Herr von 71 Jahren. Rechts an einem Tisch, Karten spielend: Popoff, 66jährig, Hanschel mit krüppeligen Bart u. Andere. An einem Tischchen allein sitzt der junge Sternberg, reglos vor sich hinsterbend. Er ist 24%, mit heftigen Fieberschüben auf den Wangen. Tiefe, die Kellnerin, 21jährig, hübsch, doch von fränkischem Aussehen, bedient die Gäste. Immer wenn sie am jungen Sternberg vorbeikommt, wird sie weiß bis unter ihre blonden Haare. Es ist später Nachmittag, 20 Minuten nach 6 Uhr.

Butschki: (Man hört seine Stimme schon draußen groß). Ein freies Leben führen wir, ein Leben — (er kommt herein, mittelgroß, stark angeheftet): Du is das ee Wetter drauß!

Man wecht fast stauhe, die Oble is los — Das geht einem durch Marx u. Pfenia (er wärmt sich am Ofen). R Abend Rinder! . . . R Abend Meester! Geben Se mir was Oeches, Starke! — Na, Piefel, wird's bald!

Viele: Er wird sich schon noch gebuden können.

Butschki: Da hör Gener das Radial! (Wilt in die Wange zwicken).

Der junge Sternberg (springt auf): Herr —

Butschki: Da hör Gener! Is der noch da? . . . Der Herr Volksgaude!

Popoff: Der Rüt! Schon den ganzen Nachmittag also und hier vor sich hin, daß Gener's Hand und . . . werden möcht.

Mannheim am Wochenende

Wie denkt Oberbürgermeister Dr. Ruyter über die Vollstreckung des letzten Willens des Geschwisterpaares Reish bezüglich der Errichtung des Museums am Friedrichsplatz? - Können die 400 Kleingartenbesitzer, die durch die Anlage des Herzogenriedparks vertrieben werden, eine Entschädigung erhalten?

In der Frage der Errichtung des Reish-Museums, auf die kürzlich Oberbürgermeister Dr. Ruyter gelegentlich der Eröffnung der Sonderausstellung in der Kunsthalle zu sprechen kam, ist ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Der Testamentsvollstrecker hat aus der von ihm verwalteten Erbschaftsmasse 8000 Mark zur Anfertigung eines Entwurfs zur Verfügung gestellt. Es wird deshalb zweckmäßig sein, die Diskussion über die Museumsfrage ruhen zu lassen, bis der Entwurf, dessen Ausführung Oberbaudirektor Bialer übernommen hat, fertig vorliegt.

Oberbürgermeister Dr. Ruyter hat in dem Bestreben, seinem Nachfolger geeignete Unterlagen zur weiteren Behandlung der Museumsangelegenheit zu hinterlassen, ein

Memorandum

ausgearbeitet, das zu folgenden Schlussfolgerungen kommt:

Das Testament vom 10. Februar 1913 hat die Bestimmungen des ersten vom 7. November 1911 aufgehoben, weil Wünsche und Bedürfnisse der Stadt bekannt worden waren, denen das Geschwisterpaar Reish sich anpassen wollte. Hinsichtlich des Museums sind somit nur die Bestimmungen des zweiten Testaments maßgebend. Während nach dem ersten „letzten Willen“ die Kosten auf 5 Millionen beziffert waren, ist im zweiten der Kostenbetrag mit 2 1/2 Millionen Mark angegeben. Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Testamenten besteht darin, daß nach dem ersten der Nachlaß zunächst auf 7,5 Millionen durch Zinsen und Zinseszinsen anwachsen sollte, was in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich gewesen wäre, während im zweiten Testament eine zeitliche Ertragsrechnung nicht mehr vorgesehen war. Es wird vielmehr bestimmt, daß das Reish-Museum nach Plänen des Professors Bruno Schmitz am Friedrichsplatz als bald erstellt werden solle. In diesem zweiten Testament sind Maßnahmen getroffen, die schon bei Lebzeiten der Stifter zur Ausführung gelangen sollten. Die Stifter erwarteten eine rasche Erfüllung ihres Willens. Die Stadt hätte sich sicherlich nicht ausdrücklich an die bestimmte Bauart des Friedrichsplatzes gebunden, der im ersten Testament ebenfalls bezeichnet gewesen ist, aber ohne daß die Stadt ausschließlich auf ihn verpflichtet gewesen wäre. Man darf demnach annehmen, daß dem Geschwisterpaar Reish die Möglichkeit überbaut nicht vorzuziehen, daß das Museum nicht sehr bald in der beabsichtigten Form errichtet werden könne.

Krieg und Inflation haben die Reish'sche Hinterlassenschaft erheblich verkleinert. Auf Jahrzehnte hinaus ist ein Bau in der projektierten Gestalt nicht ausführbar, wohl aber unter Erfüllung seines Zweckes ein

kleinerer Bau,

der dem Willen der Erblasser immer noch in würdiger Weise Ausdruck verleiht. Man kann bei der Auslegung der beiden Testamente unmöglich auf dem Standpunkt verharren, daß das Geschwisterpaar Reish damit einverstanden gewesen wäre, die Verwirklichung des ursprünglichen Baugedankens einer baldigen Lösung der Frage vorzuziehen, weil es dadurch

1. den Ausbau des von ihm so geschätzten Friedrichsplatzes auf viele Jahrzehnte gefährdet,
2. dem öffentlichen Interesse zuwidergehandelt, was ihm ganz fern lag,
3. einigen Generationen den Genuß eines Kunstsammlungsgebäudes überhaupt entzogen, der bei bescheidener Ausführung alsbald möglich sein würde,
4. die Ehre des eigenen Namens, die, wie der Name „Reish-Museum“ bezeugt, und auch sonst bekannt ist, mit die Absicht der Stiftung gewesen ist, vergrößert und wahrscheinlich gemindert.

Die Bestimmung, daß die Pläne des Professors Bruno Schmitz ausgeführt werden müssen, kann nur im Einklang mit dem Grundgedanken des Testaments richtig gewürdigt werden. In den Jahren 1911/13 war man sich darüber einig,

daß nur ein Bau nach den Ideen des Architekten, der einen bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung des Friedrichsplatzes ausübte, das einheitliche Gepräge durch die Schließung der Lücke vollenden würde. Nun ist aber beachtenswert, daß Prof. Schmitz mit dem

Entwurf des Reish-Museums seine ursprünglichen Bauformen bereits verlassen

hatte. Nichts erinnert mehr an den Rosengarten. Ein Palastbau in strengeren Formen wurde geplant. Geheimrat Reish ging davon aus, daß der Bau „alsbald“ erstellt werde. Prof. Schmitz war dann der gegebene Architekt. Das Projekt gesteht dem Auftraggeber. Es sollte auch anderen gefallen. Das Reish-Museum soll für alle Zeiten ein würdiges Baudenkmal sein. Diesen obersten Grundsatz, der in dem Testament betont ist, hielt Geheimrat Reish damals bei Ausführung der Schmitz'schen Pläne für gewährleistet.

Dr. Ruyter folgert aus diesen Feststellungen für die Gegenwart: Es besteht kein Zweifel, daß das Volk sich nicht von den herrlichen Schöpfungen des Barock oder der Gotik, wohl aber von der Kopierung früherer Stile abgewendet hat. Wir sind für unsere eigenen Schöpfungen in unserem Empfinden zu einfacheren Formen übergegangen. Was sind uns heute die Paläste der Ringstraße in Wien, was die vielen gotischen Kirchen des 19. Jahrhunderts? Nur ein einfacher Bau, der deshalb der Größe nicht entbehren muß, scheint uns ein würdiges Baudenkmal zu sein. Unserer Zeit würden jene früheren Pläne nicht mehr gefallen. Dem Architekten selbst, wenn er noch lebte, wohl auch nicht. Sie würden zweifellos nicht für alle Zeiten ein würdiges Baudenkmal schaffen. Man darf gewiß annehmen, daß das Volk einen Frankbau heute ablehnt und daß dem Andenken an Karl Reish nicht gedient wäre, wenn man seine Ausführungen erzwänge. Reish selbst hätte einen solchen Bau heute nicht gewollt. Noch schlimmer wäre es, wenn man gar die

Fassade Schmitz

dahinter aber ein einfacheres, kleineres Programm ausführen wollte. Denn eine Kuppel, ein Scheinbau, ist niemals ein würdiges Baudenkmal. Darum darf man die Worte des Testaments „Von den Plänen des Prof. Schmitz darf nur insoweit abgewichen werden, als das „architektonische“ Bild nicht verändert wird“, nur so verstehen, daß das architektonische Bild im Sinne eines monumentalen, des erhabenden Zweckes des Baus würdigen Gebäudes, das sich in das Stadtbild gut einfügt, gewährleistet sein muß. Dann wird der Name Reish geehrt sein. Die alten Pläne entsprechen übrigens auch im Innern nicht mehr den zeitlichen Erfordernissen. Der große Hörsaal würde heute in seinen Verhältnissen unzulänglich sein, da die harte Verwendung des Films andere Maße bedingt.

Oberbürgermeister Dr. Ruyter resümiert: Es entspricht dem Willen und dem Wesen der Stifter, der Ehrenbürger Karl und Anna Reish, nicht, zu warten, bis die heute weitestgehend höheren Bauskosten (mindestens 1,5 Millionen) angesammelt sein werden, um ihre früheren Pläne zu verwirklichen, wenn das Ziel auch in einem einfacheren, den Zeitverhältnissen angemessenen, würdigen, den Friedrichsplatz zierenden Bau verwirklicht werden kann. Es entspricht dem Willen und Wesen dieser Stifter nicht,

prunkvolle äußere Formen beizubehalten

wenn der Gebäudeteiler sie nicht rechtfertigt. Es entspricht dem Willen und Wesen der Stifter nicht, Bauformen anzuwenden, die heute veraltet sind und berechtigten Widerspruch finden. Wohl aber entspricht es dem Willen und Wesen der Stifter, daß, sobald die erforderlichen Geldmittel verfügbar sind, ein monumentales Gebäude zu Ehren der Stifter in den Formen unserer Tage erstellt wird, das die Zwecke verwirklicht, deren Erfüllung die Stifter wünschten. Es entspricht weiter ihrem Willen, daß der Friedrichsplatz auf diese Weise durch ihre Stifterna und zu ihrem Ruhme in würdiger Weise baulich vollendet wird.

Wer die Wesenart des Geschwisterpaares Reish genauer gekannt hat, wird Oberbürgermeister Dr. Ruyter beipflichten. Geheimrat Reish war ein praktischer Mann. Er wollte, wie ganz richtig argumentiert wird, den Museumsgedanken recht bald verwirklicht sehen. Er hat, als die beiden Testamente abgefaßt wurden, vor allem nicht mit dem Weltkriege gerechnet, der die ganzen Pläne über den Haufen warf. Nimmt man die völlig neue Situation als Grundlage, so wird man zugeben müssen, daß die Ausführung des letzten Willens der Erblasser in der in den Testamenten zum Ausdruck gebrachten Art nicht der Bestimmung entspricht, die das Geschwisterpaar Reish in künstlerischen Fragen stets zum Ausdruck zu bringen pflegte. Man darf als sicher annehmen, daß Geheimrat Reish, wenn er heute noch einmal in unserer Mitte erscheinen könnte, sich auf den Standpunkt Dr. Ruyters stellen würde, den wir als eine auch für den Testamentsvollstrecker annehmbare Basis ansehen. Im übrigen wird viel davon abhängen, welche Stellung der Testamentsvollstrecker zu dem Entwurf des Oberbaudirektors Bialer einnimmt. Daß aus dem Nachlaß 8000 Mk. zur Verfügung gestellt wurden, um den Entwurf herzustellen, läßt günstige Rückschlüsse zu. Hoffentlich kann die ganze Museumsangelegenheit schneller als man denkt, einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden, was im Interesse der Mannheimer kulturellen Belange auf das Lebhafteste zu besträuben wäre.

Anlage des Herzogenriedparks in der Neckarstadt

bemerkliche Klagen über die 400 Kleingärten angestimmt, die dem Park zum Opfer fallen. Wenn man in der Lage ist, sich in den Gemütszustand der Kleingärtner zu versetzen, die mit unendlich viel Liebe, Schweiß und erheblichem Geldaufwand in jahrelanger unermüdlicher Arbeit das ihnen überlassene Fleckchen Erde zu einem Zinnsortiment gestaltet haben, der inmitten der grünen und blühenden Weite, Bäume und Sträucher alle Alltagsorgen verstreut, dann wird man es begreiflich finden, daß der Abschied von der alten, liebgewordenen Stätte ungemein schwer fällt. Wir stehen mit den Rednern, die in der Aussprache das Wort ergriffen, durchaus auf dem Standpunkt, daß den Herzogenried-Kleingärtnern, die auf dem Dauerlande neben dem Friedhof an der Fendelheimer Straße neu angesiedelt werden sollen, in trauernder Weise unter die Arme gegriffen werden muß. Ein Redner meinte, man hätte jedem Kleingärtner eine Parzelle von mindestens 50 Mk. gewähren sollen. Das ist im Einzelfall nicht viel. Aber wenn man sich vergegenwärtigt, daß 400 Parteien zu entschädigen wären, dann läge das ganz anständige Summchen von 20 000 Mk. heraus. Wie wäre es anstelle der Barauszahlung mit der unentgeltlichen Einräumung oder einer sonstigen Hilfe bei der Neuan siedlung? Das Terrain für die Dauergärten grenzt an eine Straße, die den Vorort Fendelheim mit der Altstadt verbindet und deshalb von tausenden alltäglich benutzt wird. Es ist infolgedessen dringend notwendig, daß die Dauergartenanlage von vornherein in einen Zustand versetzt wird, der auf das Auge einen ästhetisch einwandfreien Eindruck macht. Hierzu würde vor allem eine einheitliche Umzäunung beitragen. Aber auch die Gartenhäuser sollten man sich genau ansehen und gar zu primitive Dörfer nicht dulden. Wir nehmen an, daß der städtische Verband der Kleingartenvereine die Wünsche der zum Wandern gezwungenen Herzogenried-Kleingärtner an den übrigen macht und möglichst günstige Bedingungen für die Neuan siedlung zu erreichen sucht. Ein Erfolg besteht schon darin, daß das Gelände den Leuten für alle Zeiten überlassen werden soll. Das wird ihnen die bittere Pille, die sie mit der Vernichtung ihrer Gärten schlucken müssen, ein wenig verschlucken.

Richard Schönfelder.

Kukirol allein
Vergiftlich empfohlen. Viermillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Peter Meladiewitsch Stolypin

Aus meinen Erinnerungen

von Maria v. Bod, geb. Stolypin

(Unberechtigte Nachdruck untersagt. Copyright 1928 in Deutsche Presse-Korrespondenz, Hannover.)

(Schluß)

Dort nahm das Leben seinen gewohnten Lauf: die Kameraden am Cinaran, die riesigen Säle, die man zu durchstreifen hatte, bevor man zu dem ebenfalls sehr geräumigen Salon der Kaiserin gelangte, die unzähligen Diener in Uniformen — das alles erinnerte an die vergangenen Zeiten Alexanders III. als die demokratischen Ideen noch allen fremd waren und die kaiserliche Familie sich ihren Untertanen nur im vollen Glanze ihrer Macht zeigte. An diese Zeiten gemahnte auch das leer und verödet stehende Winterpalais, wo Abend für Abend in jedem der gewaltigen Säle nur eine kleine elektrische Lampe brannte und die Bilder der verstorbenen Herrscher, der Thron im araken Thronsaal und die Sessel mit ihren weißen Lederhüllen alspensterhaft wirkten. Obwohl noch die Monarchie herrschte, hatte man doch schon das Gefühl, als wäre etwas an dem Ende. Die seltenen Empfänge in Zarssäle waren feierlich und kalt, die Anwesen Nikolai II. immer traurig, und der sorglosen Miene der Kaiserin sah man es an, daß der Gedanke an ihren kranken Sohn sie nie verließ.

Mein Vater wurde im Winterpalais zum richtigen Gesandten. Man hatte ihn gewollt, wie früher es ihm auch wurde, der Kaiser zu verdrängen, sich außerhalb des Schlosses ihr völlig auszuliefern und keinen Schritt in der Stadt nach etwem Wunsche zu tun. Er hatte die Gewohnheit, jeden Tag eine Stunde lang zu spazieren zu gehen, und wenn diese Zeit da war, wußte er nie, durch welche Tür er hinausgehen, mit welchem Wagen er fahren und wo der Wagen halten würde. Wenn er den Wagen bestieg, wußte er ebenso wenig, durch welche Straßen er geführt wurde und ob er nicht sogar unterwegs den Wagen wechseln mußte. Die Sozialreformer fanden an den verschiedenen Orten statt, meist aber außerhalb der Stadt. Zum Kaiser nach Peterhof oder Tsarskoe Selo fuhr er meist spät abends und kam gegen zwei Uhr nachts zurück. Das Fortschrittliche, das er dann mitnahm, war immer mit Stahlplatten ausgelegt, um es, wenn nötig, als Schild benutzen zu können. Wie spät aber auch mein Vater zu Bett kam, nie habe ich ihn früher als um 9 Uhr morgens aufstehen sehen, und ein kurzer Schlaf auf dem Divan in seinem Arbeitszimmer von höchstens 20 bis 30 Minuten vor dem Diner genügte, um ihm die nötigen Kräfte für die langen Arbeitstagen am Abend zu geben. Zwei Jahre hintereinander (1907 und 1908) unternahm mein Vater kleine Seereisen zur Erholung. Die erste währte nur eine Woche,

wurde auf der Nacht des Marine-Ministers „Roma“ unternommen und eine nach den schönen finnischen Schären; die zweite — auf der kaiserlichen Nacht „Almas“ — dauerte länger und führte meinen Vater nach Deutschland und Norwegen. Welch ein Genuß es für ihn war, diese paar Wochen mit seiner Familie in voller Ruhe und Freiheit zu verbringen, läßt sich nicht beschreiben. Für den Sommer überließ der Kaiser meinem Vater das entzückende kaiserliche Palais auf der Elagin-Insel, wo sich ein ausgedehnter Garten befand. Dieser Garten war von einem Baum und Stadelbraut umgeben, den kein menschliches Wesen überstehen konnte, und hier verbrachte mein Vater die meisten freien Minuten, über die er verfügte. Aber so richtig erholen konnte er sich erst im Sommer 1900, als er sich einen Aufenthalt auf seinem Gute bei Rowno gönnte, nachdem es ihm gerade rubig geworden war. In demselben Jahre verließen wir auch das Winterpalais, um in das Haus des Ministerpräsidenten auf der Konstanta überzusiedeln, wo wir nach dem Bombenattentat bereits ein paar Tage verbracht hatten. Auf dem Lande gestaltete sich das Leben meines Vaters ein wenig freier, und hier konnte er, der es wirklich nötig hatte, seine Nerven etwas ausspannen. Auch in „Kolnobrae“ (unserem Gut im russischen Gouvernement) war selbstverständlich die sofortige Bewachung vorzuziehen, aber mein Vater konnte doch mindestens frei umhergehen und sogar die benachbarten Güter besuchen. Der Kaiser war es Reish bekannt, wo mein Vater sich gerade aufhielt, er aber ahnte oft nicht, daß sie es wußte, und freute sich, ganz unbekannt zu sein. Ich hatte inzwischen geheiratet, bewohnte mit meinem Mann zeitweilig unter Gut unweit von „Kolnobrae“ und erinnere mich noch auf, wie mein Vater manchmal zu uns kam, und sich aufrichtig freute, uns diese anaechmische Hebräisch zu bereiten, ohne zu ahnen, daß ein paar Minuten vor seiner Ankunft Postkutschen und seinen Besuch angekündigt hatten.

So verstrichen die letzten Dienst- und Lebensjahre meines Vaters verhältnismäßig ruhig und die ersten, wohl schien es, als wenn die Revolutionäre sich wenigstens zeitweise beruhigt hätten. Jedoch die großen Festlichkeiten des Jahres 1911 in Kiew, wobei mein Vater in Gegenwart des Kaisers von der Hand eines Mörders fiel, bewiesen, daß dieses nicht der Fall ist.

Ueber diese traurigen Tage, wo mein Vater, vom 1. bis zum 5. September mit dem Tode ringend, alle seine letzten Gedanken und Kräfte seinem Kaiser und seinem Vaterland weihte, ist so viel geschrieben worden, daß ich nichts Neues zu sagen finde. Hunderte von Werk trennten mich damals von ihm und es war mir nicht verträglich, in seinen letzten Stunden bei ihm zu sein. Oft, sehr oft höre ich jetzt sagen: „Wäre ich Vater am Leben, hätten wir nicht die Greuel der letzten Jahre erleben müssen“, und mich dünkt, das Verhängnis Rußlands nahm seinen Anfang an jenem Tage, wo es den Reichen des Reiches entzogen, es seines treuesten Sohnes zu berauben.

Dankeschön! Der ist soof mit ganz richtig im Koppel
Wutisch! Den sollten Se mal auf keinen Verstand
unterrichten lassen sollen Se. Vater Sternberg!
Vater Sternberg: Au so so nee nee!
Diese: (hat sich, wie von einem magischen Wand gezogen,
immer mehr dem jungen Sternberg genähert, plötzlich ruft
sie): Sehn Sie, er meint!
Der junge Sternberg: (springt auf und schreit):
Und überhaupt — Ich habe genug! Die ganze Welt muß
anders werden! Ich danks nicht aus! Ich gehe fort, daß Ihre
nur nicht! Adieu meine Herren!
Dankeschön! Wohin denn, seh, — wo's auf die Nacht
geht?
Der junge Sternberg: (ekstatisch): In die Welt!
Nach Berlin! Ich hab a Schnulch!
(Er eilt zur Türe hinaus).
Popnow: (verduhlt): Ru is er doch übergeschnappt.
Wutisch! Ich hoar's immer gesat —
Vater Sternberg: Ru so ju nee nee!
Diese: (die wie angewurzelt stehen geblieben ist): Da-
hin, dahin!
(Sie Ankt auf einen Stuhl, von lautlosem Schluchzen ge-
schüttelt. Ein leises Klingeln geht durch den Raum).

Kaiser

Bahnhof, Schalteraum, schickige Betonhalle, Türe links
und rechts mitten hinten, Wehlucht aus Tiefe oben, Eintritt
Passagier.
Passagier: Aus Not des Alltags aussteige ich in
blauen Koffer, Verbeihungsvoll lodt Ferne —; Großstadt!
(Ausblick: Baulicht, Eintritt Grünhaffner.)
Grünhaffner: (zufend): Ankommt Zug!
Passagier: Berlin?
Grünhaffner: Direkt!
Passagier: Spielwagen?
Grünhaffner: Mit allem Komfort!
(Ausblick: Rotlicht).
Grünhaffner: Sillett?
Passagier: (Kramt in Tasche): Ausruht Frage: Wo?
Grünhaffner (drängender): Sillett??
Passagier: Daß erschnulldigt alles. Von Hause — in
Auto — — Tempo der Zeit, das vorpeltst von Morgens bis
Mitternacht — — (stündel!) Die die Karte!!
(Ausblick: Wehlucht).
Grünhaffner: (knispelnd) Zug abfahrbereit!!
Passagier: (Hinausdrängend): Nach Berlin!!
Grünhaffner: (Recht groß im Lichtegel).
(Schleimwörter von vierlet bis rot rechts links oben unten,
Reden, Tönen, Trompeten tönd.)

Städtische Nachrichten

Winter im Frühling

Ich was hawwe m'r zu Klage
Des is wahrlich zum verzage,
Nim' weiter is 'n Graus
Niemand kennt sich mehr recht aus.

Was sinn des for neunmool'schelte,
Die verwechste d' Johreszeit,
Die im Winter Frühling mache
Lun noch mehr verdrehte Sache.

Erwärmlig is's im November,
Schun ehdes wärmer im Dezember,
An Reijohr dann is Wärme do,
M'r schmitz ganz arg im Feleto.

In Januar is's noch unu schwül
An manche Tage is's auch kühl,
De Schnupse hott en jeder we,
Die Grippe kriagt m'r auch, o Schred.

D'r Februar werd sunnig-feiter,
Jeder denkt, des geht so weiter
Lun d'r Winter is jetzt rumm
— Keine Sach' unu gar nit dumm.

Des is wahrlich doch die Göt'
Denn schadt Blume gibt's jetzt Schnee
Lun es blook en kalter Wind,
Was des blöb for Sache find.

D'r Winter schribt mit viel Bedacht:
Die Sach' werd jetzt modern gemacht,
Ich du' unu mach, was ich grad will
Lun ihr seid so dazu recht schidli.

Ich kommandier' unu du' befehle
Lun du' es gar nit gung verbehle:
Denn ob die Sach' — gut odder schlecht —
Gewalt geht immeral vor Recht!!

Bekämpfung der Fremdenlegion

Der Militärverein Mannheim e. V. hielt gestern Abend im großen Saale der „Liedertafel“ wiederum einen seiner beliebtesten Familienabende ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein ebenso interessanter wie lehrreicher Lichtbildervortrag über die französische Fremdenlegion, in die leider Gottes jährlich immer noch Tausende und Abertausende junger deutscher Männer verschleppt werden oder sich aus Abenteuerlust oder Arbeitslosigkeit freiwillig melden, um dann in französischem Sold in der afrikanischen Wüste nach Ueberwindung ungeheurer Strapazen und Gefahren elendiglich zu Grunde zu gehen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß von 100 Legionären kaum 20 wieder zurückkehren, und diese wenigen sind nicht nur bettelarm, sondern auch geistig und körperlich ruiniert. Es ist daher Pflicht eines jeden Deutschen, an dem Kampfe gegen die Fremdenlegion, der nicht scharf genug geführt werden kann, teilzunehmen und die heranwachsende deutsche Jugend vor dieser Falle zu warnen. Der Militärverein Mannheim hat sich mit dem geistigen Abend in die Abwehrfront gegen die französische Landsturmtruppe gestellt. Dessenfalls folgen andere vaterländische Vereine diesem Vorbilde bald nach, damit der Aufklärungskampf gegen die Fremdenlegion in die weitesten Kreise der Bevölkerung erfolgreich hinein getragen wird. Der Vorsitzende,

Stadtrat Ludwig Haas

begrüßte die erschienenen Damen und Herren, insbesondere die Vertreter der anderen militärischen und vaterländischen Vereine und namentlich auch die in großer Zahl anwesende Jugend. Er verwies einleitend darauf, daß die französische Fremdenlegion vor 100 Jahren gegründet wurde und daß ihre Angehörigen überwiegend aus deutscher Jugend bestanden, die entweder den französischen Werbeprospekten angezogen oder sich aus Abenteuerlust freiwillig zur Legion gemeldet haben, anstatt ihr Leben und ihre Dienste dem deutschen Vaterland zu weihen. Der Redner leitete sodann seine martialischen Ausführungen über zu dem 40. Todestage Kaiser Wilhelm I., Kaiser Wilhelms schlichte einfache Soldatennatur und seine Pflichttreue waren für die Kameraden ein leuchtendes Vorbild. Ein Volk, das weiterleben will, dürfe sich seiner großen Vergangenheit nicht schämen. Auch heute wolle man mitarbeiteten am Reiche, auch heute heiße es: Das Vaterland über alles! (Starker Beifall.)

Der Hauptredner des Abends,

Dipl.-Handelslehrer Dr. Brandt

verstand es gleichfalls, durch seine packenden Ausführungen allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen und einen tiefen, nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Er schilderte zunächst die geschichtliche Entwicklung der französischen Fremdenlegion und hob dabei besonders hervor, daß Frankreichs erster Gedanke nach dem Kriege war, die hart zusammengebrochene Fremdenlegion wieder neu zu bilden. Der Vortragende erläuterte zunächst die verschiedenen Methoden der Werbung, die meistens fast durchweg Deutsche sind und die es fertig bringen, ihre eigenen Landsleute an Frankreich zu verlaufen. Viel trauriger ist jedoch die Tatsache, daß es heute noch soviel Deutsche gibt, die sich freiwillig zur Legion begeben. Durch den starken Abzug fallen sich die Sammelstellen im besetzten Gebiet so rasch, daß fast Tag für Tag ein Trupp Neuanwerbener über Weg nach Marseille transportiert wird. Hier kommen sie in ein Fort, in dem sie den ersten Voranschmack von der Legion, nämlich Behandlung und schlechtes Essen, erhalten. In Fran werden die Legionäre in verschiedene Garnitionen verteilt. Bis zum Weltkrieg bestanden nur zwei Stammregimenter, jetzt gibt es mehrere Regimenter Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere. Die mangelhafte Ausbildungszeit dauert drei Monate. Durch die ungewohnten Verhältnisse, das heiße Klima und die unzureichende schlechte Verpflegung scheiden jedoch schon während der Rekrutierung sehr viele aus und verschwinden in Lazaretten, im Irrenhaus oder auf dem Friedhof. Die Hauptlast der Legion ist das Marschieren. Der Legionär muß marschieren, wie keine zweite Truppe der Welt. Mehrmals in der Woche rückt das Bataillon zu

Übungsübungen in der Wüste

aus. Am gleichen Legionärtempo wird mit schwerem Tornier-Turne um Stunde marschiert. Diese Marschübungen sind die brutale Andeutung der menschlichen Nervens- und Willenskraft.

Auf der Heimfahrt wurden erschütternde Bilder über diese Wüste in der afrikanischen Wüste gezeigt. Rein Baum, kein Strauch, keine menschliche Ansiedlung weit und breit; dagegen überall glühende Sonnenhitze und heißer Wüstenwind. Der Legionär droht zusammenzubrechen, aber immer wieder rafft er sich auf. Bleibt er hinter der Truppe, so kommen die Weiten der Wüste, Schakale und Hyänen und die Araber. Die Strafen in der Legion, in der eine elerne Disziplin herrscht, sind fürchterlich. Die geringsten Vergehen werden bestraft. Eine barbarische Strafe ist nicht nur das Belohnen, sondern auch das Krummschleichen, wobei der Tod für viele eine Erlösung bedeutet. In der Truppe herrscht eine seltsame Moral. Die Nacht gelingt nur wenigen. Weikens erlöst der Tod die armen Legionäre von allen Leiden.

Die erschütternde Traut und das fürchterliche Elend der Legionäre, das in den Bildern und zum Ausdruck kam, machte einen tiefen Eindruck. Dem Redner wurde für seinen eindringlichen Vortrag lebhafter Beifall gezollt. Sir Haas dankte sowohl ihm wie allen Mitwirkenden und richtete zugleich an die Erschienenen die Bitte, das Gehörte hinauszutragen und den Kampf gegen die Fremdenlegion anzuschließen. Der Vorsitzende des Rhein-Neckar-Militärvereins, Hauptlehrer Kreuzer, schloß sich dem Vorredner an und ergrüßte die Vertreter der militärischen Vereine, auch in ihren Reihen um Aufklärung bemüht zu sein. Schriftleiter Denzinger hatte mit einigen packenden Redaktionen, die allgemeinen Anklang fanden, zur Bereicherung des schon verlaufenen Familienabends beigetragen. Ein besonderes Wort der Anerkennung aber sei dem schreibenden Orchester des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbandes gezollt, das eine Reihe schmusiger Märche zum Vortrag brachte.

25. Sonntag des D. N. V.

Der 25. Sonntag des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbandes begann am Freitag vormittag mit einer Geschäftsführerkonferenz im Raummannheim, an die sich abends eine Sitzung des Gesamtgauverbandes anschloß. Die eigentliche Tagung, die heute vormittag begonnen hat, fand ihren Auftakt durch getrennte Sitzungen der einzelnen Kreise, die eine Teilnehmerzahl von annähernd 400 Delegierten aufwiesen. Es sind vertreten: die Kreise Unterbaden, Rheinpfalz, Saarfreis, Breitsgan, Oberbaden und Seckreis. Die Beratungen beschäftigen sich mit der Tagesordnung der Gauversammlung, die heute nachmittag abgehalten wurde. In die Tagung schloß sich heute abend ein Festakt im Ridelungensaal des Rosenartens an. Die Beratungen werden morgen vormittag in getrennten Sitzungen fortgesetzt, an die sich 10,30 Uhr eine öffentliche Kundgebung anschließt. Die Tagung endet ihren Abschluß mit einer Besichtigung des Schlossmuseums und des Planetariums und einem Sängerkonzert im Raummannheim.

Bezirksrat mit 1000 Marknoten. In einer Sitzung im Rathaus hat kürzlich ein vernünftiger internationaler Bezirker seine Rede mit einem echten hiesigen 1000-Marktschein beahlet, wobei er durch Vorlage einer gefälschten Kurzwortkarte aus einer Zeitung anmaß, der Schein habe 105,88 RM Wert. Der Wucherer hatte aber in der Zeitung das Nummernverzeichnis verlesen, denn der Schein hat nur 10,588 RM Wert. Das Politische Bundesministerium warnt vor dem Scheinwucher.

Marktbericht

Der alte Winter in seiner Schwäche hat sich noch einmal von der härtesten Seite gezeigt; als die Verkäufer auf dem heutigen Markt gerade dabei waren, die Scharen der Hausfrauen zu erwarten, setzte langsam, aber nur zu sicher, noch vor acht Uhr, ein Schneetreiben ein, das die einzige Errungenschaft des heutigen Marktberichtes bleiben sollte. Dieses „Frühlings“-Wetter hielt natürlich die Käufer vom Markte fern, und die Verkäufer, die bis nach der Tagesmitte ausbarren mußten, hatten buchstäblich das Nachsehen. Das erschien uns bedauerlicher, als sich der Markt heute besonders reichlich mit feinen Gaben versehen hatte. Der Obstmarkt brachte Äpfel, Orangen und Bananen in mehr als genügender Menge, bei den Gemüsearten waren Spinat und Blumenkohl besonders reichlich vertreten, ebenso gelbe und rote Rüben, Kopf- und Feldsalat, Kresse, Fenchel und Radieschen hielten sich in bescheidenerem Abstand. Zum ersten Mal kamen Kettische auf den Markt geschneit. Viel Frische und Geflügel gab's, Fische, Butter, Eier, alles, was das Hausfrauenherz begehrt. Den breitesten Raum nahm der Schnee ein, so sehr, daß für keinen Marktbesucher Platz bleiben wollte.

Nach den Bestellungen des Städt. Nachrichtenamts verließen sich die Preise wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für ein Pfund: Kartoffeln 5-6, Salatartoffeln 12 bis 15, Weißkraut 16-20, Blumenkohl Stück 100-150, Rotkraut 80, Gelbe Rüben 15-20, Rote Rüben 12-15, Spinat 20-40, Zwiebeln 25-35, Schwarzwurzeln 50-70, Knoblauch Stück 5-10, Kopfsalat 20-35, Endivienalat Stück 30 bis 45, Feldsalat 100-140, Kresse 80-120, Fenchel 140-180, Radieschen Stück 12-15, Rettich Stück 10-15, Meerrettich Stück 20-30, Suppengrün Stück 12, Schnittlauch Stück 10-12, Petersilie Stück 10-15, Pfeffer 10-15, Birnen 20-30, Äpfel 40-70, Orangen 5-10, Zitronen Stück 5-10, Bananen Stück 12-20, Süßrahmbutter 200-250, Landbutter 170-200, Weizen Mehl 50-55, Roggen 150-200, Eier Stück 8-15, Döckle 160, Barben 100-120, Karpfen 130-180, Schleihe 180-180, Forelle 100-120, Bodfische 80, Kabeljau 35-50, Schellfische 35-70, Goldbarsch 40-50, Seeaal 50, Stöckfisch 50, Dalm. achtschicht Stück 250-300, Ohm achtschicht Stück 300-350, Enten achtschicht Stück 500-1000, Tauben achtschicht Stück 80-150, Rindfleisch 110, Kalbfleisch 70-80, Kalbsfleisch 120-130, Schweinefleisch 100, Geflügelfleisch 68, Hühner 120, Wildenten Stück 280.

Veranstaltungen

Solistenkonzert des Bühnenvolksbundes

Rosette Anday — Viatigorsky — Raucheisen

Der Bühnenvolksbund kann für sich das nicht geringe Verdienst in Anspruch nehmen, seinen Mitbürgern im Konzertsaal Künstler zu präsentieren, die sonst nur im Rahmenlicht der großen Musikwelt stehen. Drei Namen von klarem Vereinstat der aktiven Abend, dessen Voraus, die Wille der Besucher, leider in einem gewissen Mithverhältnis zu einem Teil des Darobotenen hand; man kann und darf im Ridelungensaal seine Kammermusikalischen Werke zum Vortrag bringen, seien sie an sich noch so schön wie die Mozartvariationen Beethovens für Violoncello, die Gregor Viatigorsky zur Eröffnung des aktiven Abends spielte. Das entscheidende Werk, das die vielseitige Improvisation mit der tiefen Beethovenischen Schattenskraft verbindet, mußte im Ridelungensaal verfluttern, was nur kam, daß der Pianist Michael Raucheisen, der Meister der Klavierbeileitung, seinen Vortragsstil nur noch deutliche, um nur so in dem reizenden Rahmen des Werkes zu bleiben. Die große Kunst Viatigorsky, den wachen, runden Ton seines herrlichen Instruments, haben wir am dieser Stelle schon mehrfach wahrhaben können; er befreit uns mit der Solofuite in C-Dur von Bach einen auch akustisch weniger beeinträchtigen Genuß. (Die Bourree hat er bereits bei seinem letzten hiesigen Auftreten im Akademiekonzert als Dreiklang abbracht.) Wieder hand man im Bann der reichen Beethoven'schen Werke, die vielleicht das Entscheidende der großen Erfolge des lungen Künstlers bleibt, der auch in den kleinen Stücken nichts von den Mäuren bloßen Virtuositäten annimmt.

Rosette Anday, deren erleuchtetes Auftreten an der Wiener Staatsoper wir an verfolgen Gelegenheiten hatten, trat am ersten Mal mit Liedern vor das Mannheimer Publikum. Sie brachte zunächst ein paar russische Lieder, mit denen sie ihr unartiges Temperament dokumentieren konnte. In der Art der deutschen Aussprache merkt man ihr den fremden Stamm nirgends an; hier gibt sie sich selbst in Vollenbel und Vorbildliches, und wir würden uns freuen, wenn die Mehrzahl der deutschen Sängern sich einer so großen sprachlichen Präzision bewußt wären. Zwei Wienerlieder erläutern dann das starke Vortrags Talent der Künstlerin (Kandellens Beethoven und der wahre Kabinettstück) und lassen aneinde erkennen, wie groß der himmlische Bereich dieser zweifellos harten Gesangsbegegnung ist, die in Altationen sich ebenso ausbaute fühlt wie in soprannischen Bereich. Und nur fehlt ihr: das letzte Liebesende, die elementare Beileitung. Das ist alles sehr virtuos, sehr schön, und doch bleibt nicht viel mehr als einige flüchtige Reize, die sich selbst mit etwas zu großer Gesangsacht in Szene setzen. Der liebe Risch Kornold'scher Gesänge dacht für diese Stimme am allerbesten. Und den, beionders einen entsetzlich hohlen Auschnitt aus der neuen Oper „Das Wunder der Bellane“, brachte sie auch mit besonderem Nachdruck. — Der Beifall für das berühmte Trio des Abends war dankbar und herzlich.

3 Wohltätigkeitsfest des Gustav-Adolf-Frauenvereins. Heute nachmittag 3 Uhr nahm in den Räumen der Harmonie das Wohltätigkeitsfest des Gustav-Adolf-Frauenvereins mit einem Fest der Kinder seinen Anfang. Dieses Kinderfest wird am morgigen Sonntag wiederholt. Das eigentliche Wohltätigkeitsfest beginnt heute abend 7 Uhr mit einer Festaufführung, die gleichfalls am Sonntag abend wiederholt wird. Das Wohltätigkeitsfest nimmt jeweils nachmittags halb 3 Uhr seinen Anfang. Nach den getroffenen Vorbereitungen verpricht das Fest einen schönen Verlauf zu nehmen, da hervorragende Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Tombola weist wiederum neue Samen und wertvolle allgemein willkommenen Gegenstände auf. Es wäre zu wünschen, daß die mühevollen Arbeit der Damen durch harten Besuch des Festes belohnt würde. Wohltun trägt Zinsen!



Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

Die sehen, wie diese Mann der letzten Arbeit sich bei Schnapsen schaden und trau ist, denn seine Gesundheit hat ohne Schöpfung, weil er sich vor Ehlungen und mit dieser kostlich schmeckenden Brust-Caramellen, jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb weniger Tage schon bei solcherlicher Anwendung von Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Dieses mit 35 Jahren bewährte und nicht schmeckenden Hustenpräparat. Scheut bei nicht die Kräfte, die geringe sind, vermehren an der geliebten Ausbreitung vom Wäckerer Kalkulation. Packt 50 Pfg. Dose 10 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und im Handel. Schickte.

Theaternachricht. Im Neuen Theater findet morgen abend das 2. Gastspiel Eugen Klopfers in der Komödie „Abgemacht — Auf“ statt. Die weibliche Hauptrolle spielt Annemarie Steinbeck. Die Regie hat Ludwig Jubelka. Am Montag ist im Nationaltheater das letzte Gastspiel von Eugen Klopfer. — Klopfer spielt in dem Schauspiel „Dau-meister Solnek“ von Henrik Ibsen die Titelrolle. Die Rolle der „Kline“ spielt Annemarie Steinbeck.

3. Auf das Konzert der Volks-Singakademie am Montag, 12. März im Ridelungensaale, das „Die Segende von der Heiligen Elisabeth“ von Franz Liszt für Soli, Chor und Orchester zur Darbietung bringt, sei nochmals hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

Film-Rundschau

Schauburg: „Dafel Tomö Giltie“

Kindheits-Erinnerungen tauchen blühartig auf. Wer erinnert sich nicht noch der Jugendzeit, wo man mit heißen Wangen den Roman von Harriet Beecher Stowe, der die Schicksale der Neger-Sklaven in Amerika behandelt, direkt verschlungen hat? In dem Film in der „Schauburg“ haben die bekannten Romangestalten Leben bekommen. In auferst spannender Weise wird hier der bekannte Inhalt des Romans ab- und wieder beleuchtet. Hier wurde ein Großfilm geschaffen, der mit zu den Besten gehört, die bis jetzt in Mannheim zur Vorführung kamen. Ganz abgesehen von der Aufmachung ist das Spiel, sowohl der Regie, die mit die Hauptrollen innehaben, wie auch der anderen Künstler derart packend, daß man seine Umgebung vergißt und ganz in den Bann der Handlung gezogen wird. Einmal ein amerikanischer Großfilm, der auf alle Lebensverhältnisse verzichtet und nur die Menschen selbst, und zwar sich selbst spielen läßt. Das Ganze ist zugleich auch eine Anklage gegen die weiße Rasse, die in grausamer Weise den Neger in Sklaverei hielt. Geradezu vielfach wirken die Mißhandlungen einzelner Pflanzer an den vollkommen wehrlosen Sklaven. Man kann heute solche Zustände nicht mehr verstehen, sie liegen auch vielleicht gerade für deutsche Verhältnisse zu weit weg, d. h. sie vereinbaren sich nicht mit dem deutschen Volksgedanken. Auf die Handlung selbst einzugehen, erübrigt sich bei diesem bekannten Stoff. Nur einzelne Bilder seien herausgehoben. Die Plünder der jungen Frau mit ihrem Kinde, das an einen brutalen Farmer verkauft wurde, über das Treiben eines breiten Flusses in an Spannung kaum zu überbieten. Galt man schon beim Leben den Atem an, so die Plünder geknallt, so noch mehr hier, wo alles Leben hat. Von Stunden geht, erschlagen, müde und nah bis auf die Haut, wird mit viel Glück das rettende Ufer doch noch erreicht. Man ainet mit der Gerechtigkeit auf. Eine andere Szene: Man hat die junge Mulattin mit ihrem Kind doch noch verkauft und trennt sie durch Gift auf dem Schiff. In wilder Verzweiflung stürzt die Mutter dem Wagen nach, auf dem ihr Kind sich gegen die Entführung ausstößt. Am Schluß wird sie jedoch überwältigt. Eine Szene, die an Spannung und Schärfe der Darstellung kaum mehr überboten werden kann. Das gleiche auch wieder Szenen, die verabschiedet stimmen, so Dafel Tomö Giltie bei einer jungen Amerikanerin, die er aus dem Fluß gerettet hat. Zum Schluß wird er von den Eltern als persönlicher Diener gekauft. Die ganze Gültigkeit Dafel Tomö Giltie kommt hier zum Ausdruck. Die Brutalität der Sklaverei kommt hier gegen Schluß zur Darstellung, wo ein Pflanzer Tom zu Tode verurteilt. Kein Laut der Anklage und Klage, still und geduldig läßt er die schreckliche Hinrichtung über sich ergehen, um dann leblos zusammenzubrechen. Kein menschlich betrachtet, hätte man dem guten, frommen Tom einen anderen Abgang gewünscht. Zum Schluß kommen dann die Unionstruppen, die auf Befehl des Präsidenten Lincoln der Sklaverei und dem Sklavenhandel ein Ende machen. Gleichzeit ist sich aus der Betrachtung dieses Filmes heraus der Hille das zwischen Schwarz und Weiß in Amerika verhalten. Alles in allem: „Dafel Tomö Giltie“ ist eine Großtat der amerikanischen Filmindustrie. Den Film muß man gesehen haben.

Alhambra: „Maciste, der Held der Berge“

Mit Verblüffung und Verbrechertum haben sich zusammengefunden und kämpfen mit vereinten Kräften gegen die Ehrlichkeit, deren Verlecher und endlicher Verräter Maciste, der Held der Berge, ist. Der Film hat ein Spionagemotiv aufgearbeitet, das er in kläglich und äußerst spannender Handlung von Anfang bis zum Ende entwickelt. Die überraschende Natur ist Bartolomeo Paganini in der Titelrolle. Er wagt prächtig in die wilderklüfteten Dolomiten. Die mächtigen, schroffen Felsen, die himmelstreichenden Kamine und die unendliche Weite der schneebedeckten Täler sind ein ganz aussergewöhnlicher Hintergrund für seine heldenhafte Natur, die dahersticht, als entkamme sie dem Geschick untergegangener Riesen. Neben ihm wirkt Wladimir, eine tunar Malerin, die die Schönheit der Dolomiten auf die Leinwand bannen möchte, wie ein riesiges Elfenbein. Einige Kleinigkeiten sind da, die etwas zusammenhanglos erscheinen, wo man keinen rechten Ueberbann finden kann, aber das sind Nebenabschlüsse, die mit der eigentlichen Handlung weniger zu tun haben. Nebenher läuft das sehr gute Belvedereprogramm.

Gloria-Palast: „Die Ausgestoßenen“

Man muß es der Direktion des Gloria-Palastes lassen, sie versteht es, Programme zusammenzustellen, die auch dem verwehnten Geschmack Rechnung tragen. Nur eines: das sind die Paufen, die für ein Platztheater viel zu lang sind. Die Leute kommen in erster Linie des Filmes wegen. Allerdings blieben sie weg, wenn keine Musik da wäre. Eine gute Musik ist eines der besten Werbemittel für ein Kino. Besonders, wenn sie von der Qualität ist, wie die von St. von Placido dirigierte Kapelle. Aus dem Konzertprogramm als solches ist vornehmlich zusammenzustellen. Jeder Besucher verläßt das Theater mit dem Bewußtsein, einen Genuß gehabt zu haben, der von nachhaltiger Wirkung ist; aber die Paufen sind zu lang. Und nun zum Film. Wenn die beiden Namen Hans Stüwe und Paul DeLiaff im Personenverzeichnis eines Filmes zu lesen sind, so weiß der Zuschauer, daß er einen qualitativ hochwertigen Streifen zu sehen bekommt. Im vorliegenden Falle fällt das Können dieser beiden mit einem ganz hervorragenden Motiv zusammen, das in der heutigen Zeit, die mit sozialen Problemen beinahe überflutet ist, besonders interessant erscheinen muß. Es handelt sich darum, ob die Kinder eines Verbrechens, eines Ausgestoßenen, auf Grund der Verbrechens-theorien wirklich von Natur aus dazu verurteilt sind, Nachfolger ihres Vaters zu werden. Oder aber ist vielleicht die Gesellschaft schuld daran, wenn ein Kind auf die Bahn getrieben wird, auf der seine Eltern acendet haben? Um dieses Problem dreht sich die Handlung, die sich mit eifriger Konsequenz entwickelt. Der Film ist unbedingt als sozial anzurechnen. Er plädiert für die Auffassung, daß das Kind die Natur einfließen wird, die ihm von der ihm umgebenden Gesellschaft angewiesen wird. Ein aussergewöhnliches Belvedereprogramm, dem besonders die Kapelle eine besondere Bedeutung verleiht, vervollständigt den Abend.

Aus dem Lande

Heidelberg, 10. März. Gestern abend verzichtete der Apparat auf dem Königstuhl ein sehr heftiges Fernbede, dessen Dend 9000 Kilometer entfernt war. Die ersten Wellen kamen um 19.18.15 Uhr, das Maximum fiel auf 22.10 Uhr. Die Bewegung erlosch gegen 2 Uhr 30 Min.

Koblenz, 9. März. Wie man aus Erfenstein erfährt, müssen die Gemeinden, die letzterzeit die Garantieleistung für die Autolinie Sinsheim-Erfenstein-Neisshausen übernehmen, seit einiger Zeit keinerlei Zuschüsse mehr leisten, da sich die Linie selbst rentiert. Man ist gespannt, was aus dem Projekt Redaromünd-Haag wird. Die Garantiefrage ist schon längst gelöst, doch nichts rührt sich, woraus zu schließen wäre, daß es damit einmal Ernst wird. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es in aller nächster Nähe von Heidelberg noch Dore gibt, die keinerlei Verkehrsmöglichkeiten haben und heute so gut wie hinter dem Monde liegen.

Gerichtszeitung

Der Wagner-Prozess

12. Tag. Vormittungssitzung

Wagners körperlicher und seelischer Zusammenbruch

* Frankenthal, 10. März. Der Beginn der heutigen Sitzung verzögerte sich um eine Stunde, da der Angeklagte Wagner sich nicht wohl fühlte. Es war zweifelhaft, ob heute überhaupt eine Sitzung stattfinden könne. Die Verteidigung Wagners benutzte die Gelegenheit, bei der Darlegung der Gründe, die den schlechten Gesundheitszustand herbeigeführt haben sollen,

Karlsruhe gegen den Untersuchungsrichter

zu rufen. Von Interesse war bei dieser Erklärung die Mitteilung, daß die Verteidigung beabsichtigt, nach Schluß der Beweisaufnahme Antrag auf Einstellung des Verfahrens zu stellen. Rechtsanwält Dr. Pfeiffenberger bemerkte zu dieser Erklärung, die von dem Vorsitzenden als nicht notwendig erachtet wurde, daß er Wagner zugerufen habe, sich aufzurufen.

Dann wurde die Erörterung über die auf Grund des gestrigen Gerichtsbeschlusses vorgelegten Zeichnungen der Koppen der Mannheimer und Heilbronner Verfertiger fortgesetzt. Bei dieser Erörterung an der sich auch der Angeklagte Wagner lebhaft beteiligte, verwarf die Verteidigung durch Fragen an den Zeugen Sieber die Glaubwürdigkeit des Zeugen vernommenen Zeugen Döbbermann anzuweisen. Rechtsanwält Dr. Pfeiffenberger stellte den Antrag, den bisherigen Zeugen Sieber, der Zeuge zunächst bei Wegener u. Kerner und dann bei Wagner war, als Sachverständigen zu benennen. Dem Antrag wurde widersprochen und schließlich auch nach kurzer Beratung abgelehnt. Nach der Vernehmung des früheren Werkmeisters Leutich, der bemerkte, daß durch das Verschweigen der Koppen das Gewicht um 1 bis 2 Kg. sich erhöhte, wurde die Kontantin Wegger der Firma Wegger und Firma Wegger u. Kerner über den Anklagepunkt vernommen, daß

Wagner 200 Rappen mehr berechnet.

als er geliefert hatte. Die Zeugen bestätigte die gestrigen Aussagen des Geschäftsführers Wüß insofern, daß außer dem dem Gericht vorliegenden Berechnungsbuche ein sogenanntes Barberechnungsbuch geführt worden ist, das aber nicht mehr zu finden sei.

Der Ingenieur Wegener, der stellvertretender Leiter der Bauabteilung Schönberger war und 1920 in eine Tochtergesellschaft Wagners übertrat, will nichts von einer Berechnung wissen, daß Wagner berechnigt war, bei der Berechnung der Rappen auch die Hölzerlöhne und die Zirkelböden mitzurechnen. Als die Verteidigung immer wieder verlor, den Auslagen des Zeugen die ihnen genehme Auslegung zu geben, bemerkte der Vorsitzende unter allgemeiner Belustigung:

„Die wollen wohl den Zeugen katholisch machen?“

Als die Verteidigung diese Verurteilung fortsetzte und durch dieses Dazwischentreten ein allgemeiner Tumult entstand, griff der Vorsitzende energisch ein. Die Anklage gestaltete sich weiter sehr lebhaft. Die Verteidigung ging schließlich so weit, die Glaubwürdigkeit des Zeugen anzuweisen. Staatsanwalt Dr. Wöhlmann stellte den Antrag, die Sachverständigen zu hören, da die Verteidigung den Versuch gemacht habe, den Zeugen lächerlich zu machen und ihm Unanständigkeit vorzuwerfen.

Auf Befragen der Verteidigung erklärte der Zeuge Wegener noch, daß er den Angeklagten Schönberger für unanständig halte. Er, Wegener, sei aus der Firma Wagner ausgetreten, als deren Ruf durch die Karmat-Höffe-Affäre in Art gelitten hätte und der Geschäftsgang Handia zurückgegangen sei. Damit war Schluß der Vernehmung des Zeugen.

Win in Loisen om die Spitze die

so ist

Umenried

in ist die unian Klippung

die Spitze Klippung

unter die 5 Zigaretten

die ist die richtige 5 Zigaretten - süß und mild

Mit Eckstein durch die Welt

In jeder Umenried-Packung eines der schönsten Reisebilder aus aller Herren Länder!



Wolkenkrieger

Die Rheinische Hypothekendarbank zu Mannheim im Jahre 1927

Lebhafte Geschäftsentwicklung — Größter Goldpfandbriefumlauf seit Bestehen der Bank — Erhöhter Roh- und Reingewinn — Vorkriegsdividende

Der vorliegende Bericht auf 31. Dezember 1927 steht unter der Auswirkung der außerordentlich lebhaften Geschäftsentwicklung des Berichtsjahres. Nach der Zurückhaltung der vorangegangenen Jahre — geboren aus der damaligen Geldmarktlage — konnte mit der zu Beginn des Jahres einsetzenden nicht unweentlichen Verbilligung der Geldsätze das Institut für unbedeutend in intensiver Weise dem Absatz seiner Pfandbriefe widmen, um damit den steigenden Bedürfnissen des Realcredits gerecht zu werden. Die Nettovermehrung des Realcredits (gerechtfertigt) mit über 42 Mill. M. — und dementsprechend die Erhöhung des Goldpfandbriefumsatzes (ohne Berücksichtigung der Pfandbriefumsätze) mit über 98 Mill. M. — übersteigt nach dem Geschäftsbericht nicht nur erheblich den Umsatz der letzten Jahre, sondern ist die größte, die seit Bestehen der Bank überhaupt zu verzeichnen ist.

Gewinn- und Verlustrechnung

Im welchem Maße das Geschäft sich entwickelt hat, geht schon aus der guten Verdienstsituation der Bilanzsumme hervor, die sich von 50.225.420 M. Ende Dezember 1926 auf 160.897.084 M. Ende 1927 erhöhte, degleichen aus der Steigerung des Roh- und Reingewinns von 8,84 auf 24,84 Mill. M. Im einzelnen verzeichnet die Gewinn- und Verlustrechnung in Mill. M.:

Ertrag	1927	1926
Zinseinnahmen	0,18	0,10
Zinseinnahmen	7,06	2,50
Erfolgssteuern und Nebenbeiträge	0,73	0,38
Zinsen aus sonstigen Einnahmen	0,15	0,02
Zonstige Einnahmen	0,27	0,31
Rohgewinn	8,44	3,34

Der Reingewinn hat sich somit von 790.340 M. auf 2.900.190 M. erhöht, wovon der Bericht bemerkt, daß sich das Ergebnis angesichts der Geschäftsentwicklung nicht sehr erheblich von dem des Vorjahres unterscheidet. Der Mehrertrag wurde zum größten Teile durch die nennenswertige Erhöhung der Aufwertaufarbeiten eingetragene weitere starke Steigerung der Kosten aufgehoben. Ferner liegt der Bericht ebenfalls über die hohen öffentlichen Abgaben. Die schon im Bericht des V. V. vorgeschlagen, die Dividende von 8 auf 9 v. H. zu erhöhen, womit die Dividende prozentual die Höhe erreicht, die in einer langen Reihe von Vorjahrsjahren konstant maßgebend war. Die Verwaltung betont jedoch hierin, daß, absolut genommen, die Dividende allerdings nur etwa den fünften Teil des im Jahre 1918 ausgedrückten Betrags ausmache, ein markanter Beleg für die a. n. weitgehende Vermögensdepression, die die Hypothekendarbank durch die Inflation erlitten haben, was aber von der Öffentlichkeit vielfach nicht genügend gewürdigt werde. Aus dem Reingewinn sollen weiter 10.000 M. zur Abdeckung der Bankgebäude verwendet werden, 40.000 M. zur Abdeckung der Rücklage und 27.000 (110.217) M. der Rücklage für das Pfandbriefgeschäft überlesen und weiterhin 40.000 M. dem Pensionsfonds zugewandt werden. Für neue Rechnung verbleibt nach wieder 0 v. H. Dividende auf die B. A. ein Vortrag von 187.194 M. Der V. V. wird ferner vorgeschlagen, zu beschließen, daß auf den wieder zu erhaltenden Pfandbriefkreditlinien eine Reservefonds, welcher als Unterlagereferenz im Sinne des § 7 Hypothekendarbank, bestimmt ist, aus d. Rückstellungsfonds II ein Betrag von 10 Mill. M. übertragen wird, sowie — und zwar in besonderem Beschlusse —, daß die Direktion bis zur nächsten o. G. ermächtigt wird, mit Zustimmung der Kommission des V. V. auf diesem Konto weitere bereits vorhandene oder ihm noch zuzuführende Beträge im Höchstbetrage bis zu weiteren 2 Mill. M. auf den Pfandbriefkreditlinien zu übertragen, sofern die Aufnahme des Pfandbriefkreditumsatzes diese Maßnahmen als erforderlich erscheinen läßt.

Bermögensaufstellung

Wie schon ausgeführt, kommt die Ausdehnung des Geschäftes besonders in den Bilanzfiguren zum Ausdruck, die im Vergleich zum Vorjahre wie folgt (in Tausend M.) ausgewiesen werden:

Vermögen	1927	1926
Bankguthaben	580,00	500,00
Kasse, Kassenpost., u. Postcheckkonto	82,18	92,23
Beleg	76,20	—
Hypothekendarlehen auf Grundstücken*	145.648,50	41.886,41
Kommunal-Darlehen	1001,54	877,45
Rückstellungen u. fällige sowie anteilige Darlehenszinsen	1.402,05	778,06
Bankguthaben	8670,19	1580,52
Bausparforderungen	4,78	11,51
Zonstige Forderungen	83,61	4278,22
Wertpapiere**	5070,20	510,73
Wertpapiere u. Forderungen des Pensionsfonds u. d. Stiftungen	377,04	171,26
Verbindlichkeiten	1927	1926
Kapital	6005,00	6005,00
Rücklage	8994,20	2900,00
Goldpfandbriefe	180.828,26	84207,87
Guthaben d. d. d. R. R. K.	2900,49	2900,00
Goldpfandbriefzinsen und rückfällige Dividende	1250,40	616,97
Erhalten	1807,47	3169,67
Rückstellung I	470,95	445,00
Rückstellung II	3027,08	—
Rohgewinnbeiträge	820,00	220,00

* Darunter 5,86 (2,07) Mill. M. Darlehen aus Mitteln der Reichs-Pensionskassen, von den übrigen Darlehen waren am Bilanzstichtag im G. G. Register eingetragen 140,45 (83,58) Mill. M.
** Darunter eigene Goldpfandbriefe im Nennwert von 7,27 (6,42) Mill. M.

Geschäftsbericht

Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir: Nachdem wir am die Jahresende 1926-27 den 8 Proz. Pfandbrief im allgemeinen verlassen u. zum 7 Proz., ja sogar daneben zum 6 Proz. Tap übergehen konnten, die zu steigenden Kurien facten Abzug fanden, trat leider schon nach kurzer Zeit ein Rückgang an dem von allen Seiten in hohem Maße in Anspruch genommenen Kapitalmarkt ein, der sich im Verlauf des Jahres immer mehr verschärfte. Gleichwohl war es und zunächst noch möglich, 7 Proz. Pfandbriefe, wenn auch zu weichen Kurien, in verhältnismäßig erheblichem Umfang abzusetzen; erst im Herbst blieb, wenn man nicht das Beliebigkeitsgesetz zum Stützpunkt kommen lassen wollte, was aber n. a. schon wegen der Finanzlage der in Ausführung begriffenen Neubauten vermieden werden mußte, den Hypothekendarbank keine andere Wahl, als die Rückkehr zum 8 Proz. Pfandbrief, da 7 Proz. Pfandbriefe überhaupt nicht mehr oder doch nur zu so niedrigen Kurien veräußert werden könnten, daß das vom Entleiher zu erzielende Disagio für ihn unerträglich hoch geworden wäre. Es ist zu wünschen, daß diese Entwicklung nur eine vorübergehende sein möge, doch darf man sich natürlich nicht verschließen, daß wir als kapitalarmes Institut, auf lange Zeit mit hohen Zinsen rechnen müssen. Verluste, durch realistische Eingriffe oder ähnliche Zwangsmaßnahmen fähig eine Senkung der Zinssätze herbeizuführen, werden wie den erhofften Erfolg bringen. Eine wesentliche Verbilligung des Realcredits könnte dagegen erreicht werden, wenn der von der Reichsregierung immer dringlicher erhobene Forderung nach Befreiung der Kapitalertragsteuer für selbstverzinsliche Werte stattgegeben würde.

Die Nachfrage nach Hypothekendarbankkapital war aus allen Kreisen des Wirtschaftlebens fortgesetzt außerordentlich stark, zumal zahlreiche Beleihungswillige, wie Sparkassen usw., zeitweise ihre Beleihungswilligkeit hart, einschränken oder völlig einstellen mußten. Infolge des bedrückenden, über das ganze Jahr sich verteilenden Pfandbriefabzuges waren wir zu anderer Veranlassung in der Lage, wenigstens die aus Baden an uns herangetragenen, anderen Vorrichtungen entsprechenden Gelände fortlaufend zu veräußern; lediglich im Frühjahr und zu Beginn des Jahres mußten wir während einiger Wochen eine Anzahl Gelände zurückgeben, konnten sie aber schon nach kurzer Zeit ebenfalls wieder in Behandlung nehmen. Die gelegentlich immer wieder hervorgerufenen Wünsche nach Erziehung neuer Beleihungsinstitute, namentlich auch von Spezialinstituten für einzelne Wirtschaftszweige, können also, insbesondere soweit die badischen Verhältnisse in Frage kommen, nicht, wie es wohl geschieht, mit einem „Terzogen“ der bestehenden Institute begründet werden. Dabei ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß es einen fundamentalen Irrtum bedeutet, wenn man annimmt, daß die Gründung eines neuen Instituts vermehrte, verbessernde oder verbilligende Geldbeschaffungsmöglichkeiten zur Folge habe.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig

Wieder 10 v. H. Dividende auf das erhöhte K. R. — 29 v. H. Umlageheftung

In der gestrigen A. R.-Sitzung der A. D. C. wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1927 vorgelegt. Der Abschluß weist einen Rohgewinn von 21.178.783,45 M. (gegen 20.038.873,80 M. l. V.) auf. Im einzelnen erbrachten (in Mill. M.): Zinsen, Wechsel und Dividen 10,84 (9,73), Provisionen 9,04 (7,98), Dauernde Beteiligungen 0,40 (0,39), Effekten- und Komportialgeschäfte 1,045 (1,08). Dagegen erforderten: Steuern und sonstige Ausgaben 1,83 (1,57), Wollfabrik-Einrichtungen, Beamtenabfindungen und soziale Renten 1,12 (1,25), Gehalts- und Pensionsausgaben 18,06 (18,77). Der Reingewinn stellt sich demnach unter Berücksichtigung des Vortrages aus 1926 in Höhe von 40.398,55 M. auf 4.571.678,49 M. (gegen 3.449.386,35 M. l. V.). Der auf den 3. April einzubehaltende V. V. wird vorgeschlagen, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: 10 v. H. Dividende auf 40.000.000 (l. V. 10 v. H. auf 26.000.000 M. gleich 2.600.000 M.), Zuführung zum Beamtenpensionsfond 250.000 M., Gewinnanteil des Aufsichtsrats 297.600 M. und den Rest von 54.078,49 M. auf neue Rechnung vorzutragen. An der Dividendenzahlung nehmen die in Folge der Kapitalerhöhung vom Januar 1927 begedenen neuen 14 Millionen M. Aktien ebenfalls teil. Das aus der Kapitalerhöhung erzielte Aufgeld ist der gel. Rücklage zugeflossen. Diese beläuft sich nunmehr auf 9.800.000 M. Zusätzlich der außerordentlichen Rücklage von 1.200.000 M. stellen sich die offenen Rücklagen der Bank damit auf 11.000.000 M.

Das Jahr 1927 brachte dem Institut eine erfreuliche Weiterentwicklung. Diese kommt sowohl in der Steigerung des Umlages — der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuchs stellte sich in 1927 auf 20,385 Milliarden M. gegen 15,880 Milliarden M. in 1926 — wie insbesondere auch in der Steigerung der Schuldner und Gläubiger zum Ausdruck. Die fremden Mittel erhöhten sich um rund 72 Millionen M., die Schuldner in laufender Rechnung um 48 Millionen M. Die Warenvorräte ließen infolge der besonderen Pflege des Ein- und Ausfuhrgeschäftes um rd. 20,5 Millionen M., während sich die Lombards und Reports, die sich bei der Bank stets in mäßigen Grenzen gehalten haben, um reichlich 1 Million M. erniedrigten. In diesen Figuren sowie auch in der Steigerung des Kassenkontos um rund 14 Millionen M. kommt die volle Ausdehnung des Konto-Korrent-Geschäfts zum Ausdruck, die sich insbesondere auch bezieht auf das Bedürfnis der Industrie des Arbeitsgebietes entsprechend gestiegene Remboursgeschäfte. Die Bestände an Kasse, Konten und Giro-Konten

erfahren gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 6,5 Millionen, die Wechselbestände um rund 10 Millionen M. und die Eigen-Guthaben um rd. 5,5 Millionen M. Im einzelnen weist die Bilanz n. a. aus in Millionen M.: Aktiva: Kasse, Sorten usw. 18,0 (16,6), Wechsel und unverzinsl. Schaumweisungen 74,9 (84,9), Rohguthaben 25,8 (30,2), Lombards und Reports 11,8 (12,6), Vorkasse auf Waren 51,0 (21,5), Wertpapiere 16,7 (9,1), Gemeinschaftsgeschäfte 5,6 (4,5), Dauernde Beteiligung an 4,0 (4,8), Schuldner 156,7 (108,8), Bankgebäude 15,6 (15,4), Immobilien 0,47 (0,52), Passiva: Aktienkapital 40,0 (38,0), Rücklagen 11,0 (6,0), Gläubiger 204,4 (221,8), Kasse und Schecks 26,0 (11,7).



Die Karte zeigt die Temperatur, die bei den Stationen beobachtet worden ist, sowie die Windrichtung und die Niederschlagsmenge. Die Karte ist für den Zeitraum vom 10. März 1928 bis zum 11. März 1928 gültig.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Ort	Beob.	Wind	Wetter	Witterung
Berthel	151	—	—	Schnee
Bühl	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee
St. Blasien	150	—	—	Schnee

Die Kaltluft hat sich südwärts weiter ausgedehnt und heute früh die Alpen erreicht. In ganz Mittel- und Süddeutschland fallen die Niederschläge als Schnee. Im Gebirge liegen etwa 20 Zentimeter Neuschnee. Da sich das nördliche Druckgefälle seit gestern noch verstärkt hat, besteht für die nächsten Tage Aussicht auf nachwintertliche Bitterung. Wetterausblick für Sonntag, 11. März: Weitere Schneefälle und Frosttemperaturen auch in der Ebene, nordöstliche Winde, später zeitweise auflockernd.

Antlicher Schneewetterdienst der Badischen Landeswetterwarte

Beobachtungen vom 10. März 1928
 Mummelsee: 20 Stm., 2-5 Stm. Neuschnee, Pulv., Schneetreiben, -4 Grad. Stk gut, Kobel mäßig.
 Tribera: 10 Stm., 6-10 Stm. Neuschnee, Pulver, starker Schneefall, -1 Grad. Nur Stk mäßig.
 Schönbach: 12 Stm., 11-15 Stm. Neuschnee, gefärnt, leichter Schneefall, -8 Grad. Stk mäßig, Kobel gut.
 Neuhadt: 20 Stm., 16-20 Stm. Neuschnee, Pulver, starker Schneefall, -1 Grad. Stk und Kobel gut.
 Feldbera: 40 Stm., 16-20 Stm. Neuschnee, Pulver, starker Schneefall, -2 Grad. Stk und Kobel sehr gut.
 St. Blasien: 7 Stm., 6-10 Stm. Neuschnee, Pulver, Schneefall, -0 Grad. Stk und Kobel stellenweise.

Berechnungen: Drucker und Verleger Dr. Hans Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 4, 1. Direktor: Ferdinand Reuter.

PROTOS

Hausgeräete

STAUBSALIGER

KÜCHENMOTOR

WASCHER

BRAT- UND BACKRÖHRE

STRAHLUNGSOFEN

BOHNER

BÜGELEISEN

HEISLUFTMASCHINE

HEIZKISSEN

Sportliche Rundschau

Bogen

S.F.A. v. 1886 - F.C. 08 Mannheim

Bei dem am Samstag (10. März) abends im neu erbauten Saal des Jähringer Böden, Schwelingerstraße, stattfindenden Rückkampf zwischen dem Verein für Körperpflege v. 1886 und dem Mannheimer Fußball-Club 08 sind interessante Bogenkämpfe zu erwarten, zumal die Mannschaft von 08 sich in der Zwischenzeit verbessert und durch Kirch (früher R. C. Phönix) auch an Stärke wesentlich gewonnen hat. Andererseits tritt die bekannte Mannschaft des S.F.A. 89 in besserer Beziehung an, als im Vorkampf. Im Vorkampfe wird sich Huber 08 freiden müssen, wenn er gegen Fall 89 ein Unentschieden erzielen will. Im Pantanogewicht hat Essingreim 88 Siegesausichten gegen Göring 08. Der Ausgang des Treffens Luz 88 - Heuberger 08 bleibt trotz des Gewichtunterschieds, das Luz als Pantanogewichtler abgeben muß an Heuberger, der reguläres Federgewicht besitzt, eine offene Frage. Die Begegnung Willhauer 88 und Hantler 08 dürfte eherer für sich entscheiden. Ebenso wie Barth 08 im Leichtgewicht seiner Niederlage gegen Krauß 88 kaum entgegen können. Im Bantantogewicht Müller 88 - Anster 08 und im Halbschwergewicht Kretmes 88 - Speck 08 ist der Ausgang ungewiss. Ueberfahrungen sind hier nicht ausgefallen. Das Hauptinteresse des Abends beansprucht naturgemäß der Kampf im Mittelgewicht, wo Jakob 88 erstmals auf Kirch 08 trifft, und der Schwergewichtskampf, wo H. Steinmüller 88 erstmals H. Beckbach, M. S. B. Darmstadt zum Gegner hat. In beiden Kämpfen sollten die S.F.A.-Leute aufgrund ihres besseren Könnens liegen. Die Einlagekämpfe Angele M. R. C. Phönix gegen Brunn 88 und Friedrich Phönix gegen Walter 88 dürfen den Hauptkämpfen nicht nachsehen.

Radsport

* Mannheim und der Radsport im Jahre 1928. Dem Ueberblick über die Radsportveranstaltungen in Mannheim in unserer Abendausgabe vom Donnerstag ist noch nachzutragen, daß das Straßenrennen „Rund um Mannheim“ am 13. Mai 1928 als „Großer Robienpreis“ ausgeschrieben wird.

Billard

* Billard-Sport in Mannheim. Allen Billardspielern dürfte es von Interesse sein, daß Billardmeister Adorjan nunmehr die Leitung der Billardiale „In den 12 Aposteln“ übernommen hat. Herr Adorjan zählt zur Zeit zu den besten in Deutschland tätigen Professionals. Seine letzten großen Serien in Weidburg betragen 298, 321, 354 und 372. Eine Partie auf 600 P. beendete er in vier Aufnahmen mit 150 P. Durchschnit.

Aus der Pfalz

Ueberfall durch einen Marokkaner

* Speyer, 10. März. (Eig. Ber.) Am Sonntag (4. März) zwischen 6 und 7 Uhr abends verließ die ledige Katharina Velle aus Ludwigswinkel auf der Station Rothweiler der Bahn Ludwigswinkel-Bundenthal den Zug. In ihrem Koffer hatte sie ein marokkanischer Soldat befunden, der ihr aus dem fahrenden Zug nachsprang, sie einholte und an einer im Wald gelegenen Stelle der Eisenbahnbohrung niederwarf. Den verzweifeltsten Widerstand des Mädchens brach der Farbige durch Faustschläge. Der Marokkaner zerriß seinem Opfer die Unterkleider und erwiderte auf ihre Hilfeschreie nach Vater und Mutter: „Nix Vater, nix Mutter, wir allein.“ Die deutschen Behörden haben sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens die Untersuchung aufgenommen, die durch die französischen

Veranstaltungen

Sonntag, den 11. März 1928

Theater: Nationaltheater: Für die Theatergemeinde der freien Volksschule: „Die Kaiserin“, 2.30 Uhr. - „Zielfahrt“, 7.30 Uhr. - Neues Theater: „Schloß Eugen Rißler“, 8.30 Uhr. - „Ruh“, 7.30 Uhr. - Apollo: „Broadway“, 8.30 Uhr.
Unterhaltung: „Künstler-Viele“, 8 Uhr.
Vielspiele: „Alhambra“, „Wacht, der Held der Berge“, - „Capitol“, „Im Heiden Himmel“, - „Gloria-Palast“, „Die Ausgehenden“, - „Palast-Theater“, „Jäger“, - „Scala-Theater“, „Die Liebe von Agneta Hamer“, - „Schauburg“, „Café Tomé Güter“, - „Ufa-Theater“, „Donna Juana“.

Museen und Sammlungen:

Schloßbücherei: 11-1 Uhr. - Städtische Kunsthalle 11-12 und 2-5 Uhr. - Museum für Natur- und Vögelkunde: 11-1 Uhr und 2-5 Uhr. - Planetarium: Vorfühnung: 8.00 Uhr.

Beförden ebenfalls betrieben wird. Der Vorfall kommt deshalb erst so spät der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis, weil die Ueberfallene sich in ihrer Not zuerst an die französischen Behörden gewandt hatte.

* Neustadt a. d. S., 10. März. Gestern vormittag verstarb hier Major a. D. Ludwig Vichert. Er war lange Jahre Stadtrat-Adjunkt, vor dem Kriege Führer der hiesigen Sanitätskommission und bei Ausbruch des Krieges Major und Führer des Landsturm-Verlagbataillons Neustadt-Landau-Ludwigshafen. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren.

* Birnfelden, 8. März. Das Fuhrwerk eines hiesigen Kohlenhändlers wurde bei einer Kontrolle durch die Polizei auf der Straße angehalten und die Kohlenfode und Bricketofode nachgewogen. Es wurden am Feintrieb bis zu 18 Pfund Minderergewicht festgestellt. Der Kohlenhändler wurde zur Anzeige gebracht.

CAMEZA
CMS
DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG, B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN: CAMEZA und CMS
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Pilsener
Stickerereien
Hohläume, Kurbelstickeren, Einkehrlein v. Spitzen und Einleiten, mod. Kantearbeit aller Art
für Schals u. Volants werden schnell und billig geliefert.
Geschwister Nixe
Damenschneiderei
Telephon 28210 O 5, 1

Mühe Zeit Geld sparen
Sämt Gaggeneuer Oasherden Bedöfen Oasheldöfen.
Frage Sie in einem Geschäft danach.

Räumungs-Verkauf

Innerhalb vier Wochen muß geräumt sein. Ich muß an Ostern ds. Jrs. mein Geschäftslokal in H 1, 16 am Marktplatz, in welchem ich seit 32 Jahren mein

Berufskleider- und Baumwollwaren-Geschäft

betriebe, räumen. Mein Hauseigentümer ist gezwungen, seine Mieträume ebenfalls zu verlassen und beansprucht nunmehr das Laden-Lokal für seinen eigenen Gebrauch. Ich unterstelle daher ab 12. März 1928 mein ganzes Warenlager bestehend aus:

Arbeitskleidung für jeden Beruf, Arbeitshosen, extra weiter Schnitt, Buxkinhosen, Joppen für Winter u. Sommer, Windjacken, Trikotsagen, Unterkleidung, Oberhemden, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Hosenträger, Arbeiter-Hemden, Arbeiter-Blusen, Damen- und Kinder-Schürzen (alle Artikel eigene Anfertigung)

Hemdtonnellen, Schürzenstoffe, Bettkattune, Bettuchleinen, Tischzeuge, farbig u. weiß Handtuchstoffe usw. einem

Räumungs-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Die herabgesetzten Preise finden Sie auf jedem Stück mit Bauschild verzeichnet. **Letzter Räumungs-Verkaufstag Ostern anstg.** Ich habe seit Bestehen meines Geschäftes noch nie einen Inventur- oder Saison-Ausverkauf vorgenommen. Ebenso haben Sie noch nie von mir die Benennung der vielsüßigen Wochen wie: Reklamewoche, Volksversorgungswache, Werbewoche usw. gelesen, auch sind mir die Sonder-Verkaufstage fremd.

Ich war von jeher der Ansicht, daß das Publikum doch einsehen muß, daß trotz der vielen verlockenden Anpreisungen niemand etwas verschenken kann. Meinem Grundsatz, das ganze Jahr zu realen, äußerst billigen Preisen zu verkaufen, bin ich stets treu geblieben. **Benützen Sie diese günstige Gelegenheit!**

H 1, 16 Adam Ammann, Mannheim, Tel. 33789
Ab 14. April 1928 befindet sich mein Geschäft in O 3, 1

Wer
wird durch billige Beteiligung an einem hochwertigen Geschäft mit 2000.000 - monatl. RM. 1000. - verdienen? Sicherheit wird geboten, jedoch keine Spekulationsart.
Angebot unter K 100 an Mia-Daenlein & Bogler, Mannheim.

Flügel
Schwarz poliert, fast neu, billig abgegeben
Fr. Stiering, C 7, 6
Pöhlertel. 23580

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bersefäden
1 Wfs. grüne gefüllte A 0.80 und A 1. - halbwache A 1.20, weiße, Naumier A 2. - 2.50 und 3. -, Gersefäden A 4. -, bel. Goldbaum A 5. - u. 6. -, ausgebl. Naumier Bersefäden A 2.20, 2.50 und A 2.25, Naumier A 2.40 u. 1.80, Tausen weiß A 7. -, hochfein A 10. -, sehr gegen Nachnahme, von 10 Wfs. an vorkrel. Nichtpostend umgetauscht od. Geld zurück. Nachf. Verträge u. Muster kollekt. (Höherwertig)
Hud. Blahut, Deutscher Deichenis 337 C.

Vermietungen

Gasthaus (Goldgrube)

Mannheim an Inntalstr. Eiertische zu verpachten. Näheres u. E-B 104 an die Welsch. 98748

Guteingef. Geschäft

Laden u. groß Restraum, auch f. and. Zweige, per sofort an vermieten. 2379
Festische Gasse 12, Mannh. Sandhofen.

Nächst Luisenring

lohn. ar. bel. Rim. a Büro oder möbliert a. Herrn o. Dame an vermiet. Ausgabestrasse 17. 241228

Kleinerer Laden mit Nebenraum

in der Reichardt a. 1. April an vermiet. Angebote unter C Y Nr. 124 an die Geschäftsstelle. 98818

Leerer Raum

mit Nebenraum für sofort an vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Großsachsen a. B.

Rechtsanwaltskanzlei, neuzeitliche, große 4 Zimmer-Wohnung m. Bad, Wand u. 600. Rufn. ab 1. April a. verm. In erit. bel. Helar Müller, Jähringer Hof. 10225

4 schöne Zimmer und Küche

sofort an verm. Treil. Straße nicht entfernt. Angebote unter E H Nr. 127 an die Geschäftsstelle. 10225

Möbliertes Zimmer

an vermieten. 25021
S 6, 18, 1V.

für M 10. wöchentlich
DKW-Motorrad
Sparkoffen



Heute die neuen konkurrenzlosen Ratenpreise!

Haben Sie unsere letzten drei Anzeigen verfolgt, unseren Vertreter bereits besucht, oder warten Sie darauf, bis wir Ihnen heute, wie versprochen, unsere neuen Ratenbedingungen bekanntgeben:

Kassapreis ab Werk	Anzahlung	Monatsraten	Also Mindestwochenrate
725.-			
DKW-Einzykl.-Motorrad E 206 ccm			
Ratenbedingungen RM. 40.- herabgesetzt			
6 Monate Kredit	175.-	90.-	
12 " "	175.-	50.-	
15 " "	200.-	40.-	10.-
850.-			
DKW-Einzykl.-Motorrad E 250 ccm			
Ratenbedingungen ca. RM. 60.- herabgesetzt			
6 Monate Kredit	245.-	105.-	
12 " "	245.-	55.-	
15 " "	265.-	45.-	11.25
1250.-			
DKW-Zweizykl.-Motorrad Z 500 ccm			
Ratenbedingungen RM. 45.- herabgesetzt			
6 Monate Kredit	320.-	160.-	
12 " "	320.-	85.-	
15 " "	320.-	70.-	17.50

Sie brauchen also kein Vermögen, nur ein regelmäßiges Einkommen, von welchem Sie wöchentlich wenigstens RM. 10.- entbehren können. Die Anzahlungssumme ist so weit ermäßigt (und viel niedriger als bei anderen Marken), daß Sie diese mit etwas Energie schnell zusammenspart haben werden. Sie haben für 1 DKW bei 12 Monaten Kredit weniger zu bezahlen, als für ein anderes Motorrad bei sofortiger Barkasse! Überdies gibt es bei uns keine Bürokratie, keine besonderen Formalitäten. Es genügt, wenn Sie sich als

vertrauenswürdiger Mensch mit einem festen Einkommen ausweisen. Dann bekommen Sie in wenigen Tagen ein Motorrad. Haben Sie auch gelesen, was das maßgebende Fachorgan: „Motor und Sport“ (Heft Nr. 8) über DKW berichtet hat? Wir meinen, Sie könnten in der Wahl heute wirklich nicht mehr schwanken. Ueber 2000 haben sich in den 3 Wochen bereits entschlossen! In 14 Tagen folgen an dieser Stelle noch sehr wichtige Bekanntmachungen.

Zschopauer Motorenwerke

J. S. Rasmussen A.-G. Zschopau i. Sa.

- Platzvertreter:
- Firma Wolf & Diefenbach, Mannheim, N 7, 7
 - Firma Willi Schweiger, Mannheim, Seckenheimerstr. 82
 - Firma Fr. Haas, Mannheim-Sandhofen, Domstiftstr. 1
 - Firma Heinrich Eberts, Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 79
 - Firma W. Türk & Sohn, Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 63-69
 - Firma Adolf Pöhl, Mundenheim, Vordere Sternengasse 31

Weiterer Vertreternachweis durch Fabriklager:
Theodor Leeb, Karlsruhe, Kaiserstr. 172, Telephon 1726



Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Wo bleibt die Reform der Verkehrsregelung?

Zeit dem Umbau der Bismarckstraße hat diese Straße einen Autoverkehr erhalten, der wohl als der stärkste in Mannheim bezeichnet werden darf (?). Es ist festgestellt, daß innerhalb 24 Stunden etwa 8000 Automobile die Straße passieren. Dieser Verkehr wäre an sich nicht so schlimm, wenn eine Verkehrsregelung bestände und die Fahrer der Automobile ertäglicher Signal geben würden. Durch die kurzen Straßenzüge und die vielen Straßenkreuzungen in der Innenstadt Mannheims bzw. der Bismarckstraße sind die Automobilisten gezwungen, alle 60 Meter Signal zu geben. Wenn diese Signale einmal an jeder Ecke durch ein einmaliges Hupen gegeben würden, dann wäre dies nicht so schlimm, so aber gibt es viele Automobilisten, die an jeder Straßenkreuzung mehrmals hupen, selbst wenn der Verkehr nicht lebhaft ist oder vollkommen ruht, wie dies zu gewissen Stunden bei Tag und Nacht zutrifft. Hier sollte unbedingt die Polizei einschreiten und ein übermäßiges und zu lautes Signalgeben streng bestrafen. Leider fehlt in der Bismarckstraße die genügende Verkehrskontrolle, trotzdem die Haupt-Postwachse in unmittelbarer Nähe ist.

In diesem Zusammenhang bedarf die Verkehrsregelung im allgemeinen innerhalb Mannheims einer Besprechung. Es ist bekannt, daß die Stadtverwaltung den Anregungen des Bezirksrates zu einer besseren Regelung des Straßenverkehrs keine Folge leistet. Das berührt, offensichtlich gegen die Stadtverwaltung die schärfsten Vorwürfe zu erheben. Es sollte endlich dazu übergegangen werden, daß eine Verkehrsregelung vorgenommen wird, nach der die Straßen innerhalb des Rings in grüne und rote Straßen eingeteilt werden. Die grünen Straßen dürfen nur mit einer Geschwindigkeit von 15 Km. befahren werden und die roten Straßen mit einer solchen von 30 Kilometer. Ferner sollen sämtliche Kraftwagen beim Anfahren von einer grünen Straße über eine rote Straße zum Signalgeben und zum Stoppen verpflichtet sein, wogegen die Kraftwagen auf der roten Straße in allen Fällen gegenüber den von den grünen Fahrbahnen kommenden Kraftwagen das Vorfahrtsrecht haben und weder zum Signalgeben noch zum Stoppen verpflichtet sind. Hierdurch wäre ein flotter Verkehr auf die einfachste Weise erreicht. Rote Straßen wären alle die Straßen, die Straßenbahnlinien haben und vielleicht noch einige andere, wie z. B. die Kunststraße nebst deren Verlängerungen, und andere. Es wäre ein leichtes, die Straßen entsprechend kenntlich zu machen, indem an den Straßenkreuzungen von grüner in die rote Straße an die Ecke ein roter Pfeil aufgestellt wird, der nachts beleuchtet ist. Dieses rote Zeichen dient ohne dies vielfach als Stopp-Zeichen, ist nicht zu übersehen und in seiner Anordnung für jedermann leicht verständlich. Nicht unerwähnt sei, daß in vielen Großstädten bereits sogenannte A u V - Posten mit Erfolge Verwendung finden. Ein solcher Auto-Poste hätte z. B. durch entsprechende Kennzeichnung bei Aufstellung an der Rheinbrücke, am Schlachthaus, am Bahnhofsberg, an der Zellindustrie usw. Aussicht auf Lebensfähigkeit. Wenn nicht die Ausübung dieses Amtes durch die Polizei-Organen übernommen wird. Die eigenartige Bonweise Mannheims macht eine baldige bessere Verkehrsregelung besonders dringend nötig.

Anmerkung der Schriftleitung: Unsere inneren Verkehrsverhältnisse krankt zunächst an der Konstruktion Mannheims, die nun einmal nicht zu ändern ist, und an der Eigenartigkeit der Straßenbahn-Direktion, die sich nicht einschließen kann. Entschuldigungen in den Hauptstrassen, vor allem in der Kunststraße, vorzunehmen. Polizei und Stadt scheinen sich in dieser Sache schlecht zu verstehen, worunter natürlich anstrengte Verbesserungen leiden oder überhaupt nicht zu Stande kommen. Wenn man, wie das vor

einiger Zeit der Fall war, sonar „Versuche“ von einer Stelle ablehnt, dann kann natürlich eine Erleichterung noch lange auf sich warten lassen. Etwas mehr guter Wille könnte auf beiden Seiten (bei Polizei und Stadt) nichts schaden.

Unsere Straßenbahn

a) Mehr Haltestellen

An der Friedrichsbrücke, mittags kurz nach 3 Uhr — also schwacher Verkehr —, fragt ein auf der Straße stehender Herr einen Schaffner, ob er nicht am Morgen ein paar Handische in diesem Wagen hätte liegen lassen. Antwort: „Bei mir nicht!“ Abfahrtsignal! Richtiger wäre gewesen, wenn der Schaffner geantwortet hätte: „Bedauere nein, das Fundbüro befindet sich in der und der Straße.“

b) Mehr Instruktion

Der Wagen am Marktplatz! Es ist der neue Wagen, der auf der Linie 8 verkehrt, dessen Plattform durch eine verwickelte Stange geteilt ist. Die Teilung dürfte sicher dazu da sein, daß das Publikum auf einer Hälfte aussteigt, während es auf der anderen Hälfte bereits wieder einsteigen kann. Der Schaffner fällt die zweite Hälfte mit seiner imposanten Figur aus, sieht zu, wie das Publikum — 4 Personen — aussteigt und wie die anderen 3 Personen auf der Straße stehen und warten, bis das Aussteigen beendet ist, fällt die zweite Hälfte freizubehalten, so daß das Publikum bereits wieder einsteigen kann. Durch diese neue Einrichtung soll doch Zeit gespart werden. Diese Zeit wird aber dann bestimmt gelohnt, wenn an der Friedrichsbrücke oder am Paradeplatz ein Wagen ankommt und man mit dem anderen Wagen den Anstieg erreichen möchte. Dieser Wagen fährt dann bestimmt ab. Erreicht man jedoch noch den Wagen im Ellipsenort und fragt einen Schaffner, warum er auf den anderen Wagen nicht gemietet habe, dann erhält man die Antwort, daß der Fahrplan eingehalten werden muß. Also mehr Instruktion!

Ein öfterer Fahrgast.

Schulschmerzen

Die Anmeldungen der Kinder, die zu Ostern schulpflichtig werden, sind erfolgt. Jedes Jahr wird der größte Teil der in der L-Schule angemeldeten Kinder, an deren Schulen überwiegend, da in der L-Schule selbst nicht genügend Klassenräume vorhanden sind. So soll auch dieses Jahr von den ungefähr 200 in der L-Schule angemeldeten Kindern, weit über die Hälfte an andere Schulen abgedrängt werden. Können nicht in der L-Schule Klassenräume freigemacht werden, indem man einen Teil der dort untergebrachten 8 Klassen für Schwerhörige einer anderen Schule zuteilt, zumal die verhältnismäßig kleine Zahl der Schwerhörigen in den normalen Schulräumen untergebracht ist. Ja, glaube, daß die Eltern ein begründetes Recht haben, daß ihre Kinder in der Schule Aufnahme finden, in der sie laut Bekanntmachung der städtischen Behörde bereits angemeldet sind. Ich hoffe bestimmt, daß es der zuständigen Behörde möglich ist, die berechtigten Wünsche der hier in Frage kommenden Eltern zu berücksichtigen.

Ein Vater.

Rast Sonne herein!

So schrieb am Samstag, 3. März, an dieser Stelle eine Hausfrau aus der Dalbergstraße. Mit kurzen Worten möchte ich der Hausfrau nur mitteilen, daß sie der ganzen Einwohnerlichkeit der Dalbergstraße und mir persönlich aus dem Herzen gesprochen hat. Ich habe in den letzten Jahren geschäftlich viele deutsche Städte bereist, sogar Frankreich und

Belgien, jedoch habe ich eine solche vermehrte Straße nur in Belgien angetroffen. Ich richte den dringenden Appell an die Behörde, alsbald Maßnahmen zu ergreifen und die Dalbergstraße verkehrsicher zu lassen, ob nun eine Straßen-Erweiterung eintritt oder nicht. Eine Erweiterung der Straße sollte so schon lange vor 1914 stattgefunden. Die Bewohner der Dalbergstraße haben lange genug gewartet. Aus leichtfertigen Gründen ist an eine Erweiterung nicht zu denken. Wo gedenkt denn die Stadt die Bewohner der ausgebauten Häuser unterzubringen? Wie geht es mit den an dem Häuser, die bis jetzt noch in Privatbesitz sind, bei der Erweiterung aber zum Abreißen ebenfalls in Frage kommen? Bis in dieser Sache etwas geschieht, sind wir erst in Staub und Dreck. Ich wundere mich nur, daß in der Straße noch keine Krankeit ausgebrochen ist. Nicht genug, daß der ganze Verkehr von Industriehäusern, von den Kohlen-, Holz- und Eisenlagern in Dutzenden von schweren Lokomotiv und Fuhrwerken sich nach dem Stadtturm und zur Amaludstraße durch die Dalbergstraße abwickelt, die Stadt verunreinigt überdies, wie schon die Hausfrau mitteilte, die Plätze als Kohlen- und Lumpenlager. Außerdem hat die Stadt selbst dort ihre Abfall-Abteilung. Wie läßt sich die Matten so möglich in den Klüden abstellen. So kann die städtische Straßenbahn hat auch noch zur „Verkehrsruhe“ der Straße beitragen, indem sie hinter das Amalud-Wagenhäuschen ein Gefährliches aufgestellt hat, das von Jung und Alt nach Einbruch der Dunkelheit als Visier benutzt wird. Wir Einwohner der Dalbergstraße fordern von der Stadt Mannheim alsbald eine Verengung der Straße und Befestigung der unvollständigen Ausgänge. Sollte trotz unserer Bitte wiederum nichts geschehen, so werden wir weitere Schritte unternehmen.

Ein in der Dalbergstraße geborener und wohnender, kenergehender Mannheimer Bürger.

Der „Schwarze Mann“

Unter diesem Titel erschien im Abendblatt der „N.M.Z.“ vom 3. März ein Artikel mit der Aufforderung zur weiteren Aufklärung zu dieser Frage. Vielleicht darf ich einige kleine Tatsachen berichten, die aber gerade für diesen Fall in überaus charakteristisch sind. Bei einer Beschwerde beim Kaminsänger darüber, daß der Ruf aus allen Ecken des Verdes herandröhre, was nur verursacht werde durch das allzu rasche Herablassen der Kugel, erhielt ich die prompte Antwort: „Das ist recht, dann weiß ich auch, daß gefehrt wurde.“ Beim letzten Mal vor etwa 14 Tagen hat meine Frau den Kaminsänger, doch etwas mehr Rücksicht zu nehmen, da die Röhre neu bearbeitet sei. Dessenungeachtet konnte man das Gegenstück erleben. Als ich nach Hause kam, fand ich meine Frau weinend vor; den Ruf konnte man in der ganzen Wohnung ausmachen. Es ist doch heutzutage jeder Geschäftsmann bemüht, seinen Kunden entgegenzukommen. Das Kaminsängerhandwerk hat Monopolstellung, fürchtet daher keine Konkurrenz und glaubt daher keine Rücksicht abzahlen zu sollen.

Auf das Einverständnis in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ habe ich folgendes zu erwidern: Auch ich hatte jahrelang unter der Anklage beim Reinigen des Kamins zu leiden. Diesen Zustand änderte ich dadurch, daß ich, bevor der Kaminsänger mit Reinigen beginnt, das Rohr am Kamin herandröhre, eine doppelte Reinigung gegen das Kamin lege und das Rohr wieder hineinschiebe. Wenn der Kaminsänger seine Arbeit beendet hat, entferne ich das Papier und verbringe das Rohr wieder in seinen alten Zustand. Durch diese kleine Mühe ist mir seitdem jede Ruhestörung und damit viel Aufregung erspart geblieben.

Eine Hausfrau.

Das grüne Monofel

Roman von Guido Kreuzer

Was's denn überhaupt nach einem Ausweg? Häßliche Frage — um so häßlicher, weil man sich seit Stunden immer wieder gestellt und doch stets nur die gleiche Antwort gefunden hatte: Keim!

Is soon passés, les jours de fêtes! Wir sind ausgeritten, mein Junge. Wir haben die Steigbügel verloren und uns auf dem Gaul nicht mehr halten können. Raus aus dem Sattel — runter mit den Achseln! Jetzt liegen wir mit gebrochenem Nackgrat am Wege und verreden wie ein rändiger Hund!

Weil Christa, das Mädel, für deren Vortrefflichkeit man jede Sekunde lachend Ehre und Seligkeit verwettet hätte — weil sie ...

„Machst du ein billiges Bac tournant mit?“ fragte der Major Brudrin von der Schwelbe des Nebenzimmers her. „Marweg beteiligt ich gleichfalls; und Minou und Gino und der Vondgerichthauptmann Dromm. Aber das reicht eigentlich noch nicht. Also, Denner?“

„Ree, hante“, lehnte der Postkassier v. Traß ab und schloß sich abfällig ab. „Du weißt ja, sonst bin ich kein Prosch. Deut aber — also mir geht da allerlei dienlicher Kram im Kopf rum, worüber ich mir klar werden muß. Morgen wieder gern.“

„Ja schön“, meinte der andere gleichmütig und verschwand, um die Bank zu übernehmen.

Mit sinkenden Augen sah ihm Denner v. Traß nach. „Wenn du achtest, mein lieber Major, was morgen sein wird!“ dachte er und warf die kaum angerauchte Zigarette in eine geschämmerte Aspergeseife.

Zusammengesunken sah er in einem Klubfessel und stierte blinzelnd vor sich hin.

An den Abenden, wo ein politischer oder weltwirtschaftlicher Vortrag irgendeiner Korporation stattfand, war es ihm im „Reichsklub“. So auch heute. Die lange Reihe der lichtdurchfluteten Räume — zu denen oft unten von der Straße her manch respektvoller Blick hinauskam, weil die Eintrittsberechtigten ausschließlich die Diplomaten, Politiker, Schwereindustriellen, Arzenei und dem höheren Verwaltungsdienst angehörten — redete sich heute einmütig und fast menschenleer. Gerade, daß im Zweischritt noch ein paar verpöhlte Herren zu Nacht aßen und am Spielstisch das Klappern der Chips, aus der Hölle her das Knurren umgewandelter Buchstaben herüberkam.

Doch hier im Parloirraum war kein Mensch. Nur der Postkassier v. Traß, der sich nun schon seit Minuten nicht regte und dabei die Augen halb geschlossen hielt — daß man hätte meinen können, er schläfe.

Hierüber Unruh überfiel ihn wieder. „Schönheit, hier zu sitzen und die Zeit zu vergeuden! Man mußte einen Entschluß fassen! Ich zusammenreißen! Landst! etwas Entscheidendes tun!“

Was aber?

Es gab ja nichts mehr, seit Christa waren ... Die Hände tief in den Taschen seines Jacketts vergraben, durchmaß Denner v. Traß mit langen Schritten den riesigen Raum; und neben ihm, auf launischen Sohlen, schlich die Bewachung.

Traben in der Ecke sagte das Schlagwerk der großen Standuhr ein

Neun!

Verflucht — schon neun!

Stunde um Stunde vergilt, ohne daß man sich zu einem Entschluß aufreiste. Weil man wie ein erbärmlicher Schlappschwanz und Spiegelschleier noch immer auf irgendein irrtümliches Wunder wartete, das nie kommen konnte.

An der Schmalwand des Parloirraums stand ein übermannshoher, bis zum Parkett reichender goldschmiedener Spiegel. Jahrhundert alt. Irgeandem ehemals regierender Herr hatte ihn für sich dem „Reichs-Klub“ aus einem seiner Schlösser gestiftet.

Davor verhielt der Postkassier den Schritt. Naß mit kalten Augen den Geleiten, der ihm aus dem geschlossenen Kasse entgegenstarrte:

Groß war der, bager; durchstrahlte bis in die allerletzte Wimper; in Forrest unauffälliger Zurückhaltung gefesselt. Schwärzer Abendanzug mit der gestrickten Hose und dezent gemusterten Krawatte. Schmal das Gesicht; bartlos die dünnen Lippen; schwarzgeschliffen die von den Mundwinkeln zum Kinn laufenden Falten. Noch nicht vierzig Jahre; doch heute sah wie ein abgefallener Greis wirkend, weil die Wangen blutiger waren und die dunkleren Augen tief in den Höhlen lauerten.

„Sieh ihn dir noch ein letztes Mal genau an!“ ... dachte Denner von Traß, und das Glas unter der linken Braue als ob es wahnhaftig impertinent ... So nämlich (Gaut ein Kerl aus, um den sich's so wenig lohnt, daß die blonde Christa bereit ihn trotz tausend geschworener Eide betrog und nun kaltblütig in die Wunden jagt. Keinen Funken mehr in deine Ehre wert. Und wenn's irgendeinem hohen Tier jetzt poht, dann legt man in der nächsten Minute Hand an dich und ...

Da rief es ihn heram.

Hinter ihm stand der Unterstaatssekretär a. D. Dr. Klein.

Der Unterstaats ...

Wie gelangt was Denner von Traß.

Nun kam das Ende — nun war's vorbei mit Jaudern und Spiegelschleier und betrügerischer Selbstbefriedigung!

„Erzählen ...“ murmelte er und verneigte sich.

Der alte Herr erwiderte den Gruß mit dankendem Kopfnicken.

„Ja ...“ sagte er und wirkte mit der vorstehenden Geballtheit der schon etwas brüchigen Stimme, der kimmerlichen kleinen Gestalt, dem schlaffen schwarzen Besock und der goldgeränderten Brille an sich, daß vorstehender Haken wie ein emeritierter Varrer — obwohl er als ehemaliger Chef der Reichskasse und jetziger Staats-Betriebskommission einer der bedeutendsten und erfolgreichsten politischen Experten der Regierung war und irgendwo an die „grüne Emission“ verdrängten Angelegenheiten erinnerte ...

„Ja, Herr von Traß, daß Sie sich so hartnäckig meiner Gefälligkeit entziehen, bleibt mir leider nichts anderes übrig, als Sie hier im „Reichs-Klub“ aufzufuchen. Nachdem ich seit Jahren vergeblich gewartet habe und auch im Auswärtigen Amt keine Auskunft erhalten konnte, rief ich vorhin in Ihrer Privatwohnung an. Dort sagte mir Ihr Diener: er habe Sie nur ganz kurz heute vormittag gesehen. Seitdem wüßte er nichts von Ihnen. Da kam ich denn auf gut Glück her. Weil ich doch die Affen brauche, um noch heute nach Chiffre-Direktion nach Paris zu gehen. Außerdem tragen morgen der Reichsstaatssekretär und der Auswärtige Ausschuss, wie Sie zu wissen und dazu benötigen wir entsprechende Unterlagen. Eigenlich besch ich wenig Hoffnung, Sie hier zu treffen. Weil

ich fast annahm, Sie hätten sich schon Hals über Kopf heimlich wieder aus Berlin entfernt.“

„Aus Berlin ...“ Erzählen — ich hätte mich heimlich ... Hals über Kopf ...

„Wir wollen uns, bitte, setzen ...“ sagte der Staatskommissar und ließ sich in einen Klubfessel sinken. „Ich habe einen scharfen Arbeitstag hinter mir. Und mit meinem Köpfe, natürlich halte ich Sie hier nicht lange auf. Es handelt sich auch bloß darum, daß Sie mir die Affen ausshändigen und ...“

„Das kann ich nicht!“

Der alte Herr hob stumm den Blick zu dem jüngeren, der neben dem Hausfisch lebengeschieden war.

„Das kann ich eben nicht!“ ... es klang wie ein mühsam gekämpfter Aufschrei der Verzweiflung. Denn wenn ich dazu imstande wäre, dann hätte ich doch dem Anführer Sw. Erzählen schon seit Stunden entprochen. So aber ...

„Weshalb können Sie mir die Affen denn nicht geben?“

„Weil Sie spürlos verschwunden sind!“

Der kleine Herr knurrte wie ein großer Waldschreck in seinem riesigen Klubfessel, darin er saß verankert. Er schien weder entsetzt noch empört, noch überhaupt getroffen. Oder mußte zumindest jede Gefühlsregung zu meistern.

Nur den von spöttlichem Gaartraug gekrümmten Schädel wiegte er stumm bedauernd.

„Wenn Erzählen mir einen zusammenhängenden Bericht gestatten würden ...“

„Bitte. — Nur wäre es vielleicht besser, Sie nähmen gleichfalls Platz. Es hört mich ein wenig, daß Sie immer noch stehen. Und so viel Zeit, um die Angelegenheit in Ruhe zu besprechen, bleibt ja auf jeden Fall.“

Denner von Traß hatte mit kurzer Armbewegung einen Stuhl herangezogen und sich niedergelassen.

Dabei sprach er schon — abgedacht, haltig, fast überstürzt; als müßte er mit jeder Minute gehen.

„Es handelt sich ja um die allernächsten Unterlagen für die Wirtschaftsverhandlungen der Reichsregierung mit der georgischen Republik. Das Material wurde im Reichswirtschaftsministerium angelegt und vor zwei Wochen dem Auswärtigen Amt übergeben, wo ich es zur Bearbeitung erhielt. Da dieser Sonderfall außerhalb meiner sonstigen dienstlichen Aufgaben lag, so schaltete mir mein direkter Vorgesetzter, der Herr Ministerialdirektor Kraon, die Affen mit nach Hause zu nehmen, um sie abends, nach Schluß der Dienststunden, privatim zu bearbeiten. Meine Aufgabe war: aus dem vorliegenden Material der tabellarischen Verrechnungen und Wirtschaftskurven die entsprechenden Auszüge zu machen und sie in Form einer Reihe von Prozedé zusammenzufassen. Vor vierzehn Tagen hatte ich meine Arbeit beendet. Die Affen besteht ich seitdem im Geheimnis meines Schreibzimmers verschlossen, bis sie angefordert wurden. Vor gestern mußte ich in einer anderen dienstlichen Angelegenheit nach Süddeutschland fahren. Heute vormittag kehrte ich mit dem fahrplanmäßigen D-Bus nach Berlin zurück und begab mich zum Bahnhofs direkt nach meiner Wohnung. Dort lag ein Dienstknecht vom Auswärtigen Amt, bei dem Erzählen gestern im Laufe des Tages die georgischen Affen zur Übersetzung einfordern hatten, weil die Reichskasse sie für die morgigen Verhandlungen brauchte.“

Der Unterstaatssekretär unterbrach mit keinem Wort, sondern zeigte nur beiläufig den Kopf.

„Ich habete, zog mich um, frühstückte und machte mich fertig, in den Dienst zu gehen. Als ich aus dem Geheimnis meines Schreibzimmers das Affenstapel zu mir nehmen wollte, suchte ich vergebens. Es war verschwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Kauf-Gesuche

AUTO

zur erste Marke, tadelloser erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter G F 91 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6718

Miet-Gesuche

Wer zieht nach Pforzheim? Angebote unter D M 1444 an Ann.-Exp. D. Franz, Mannheim. *6804

3-4 Zimmerwohnung

gesucht. Bei möglichem Preis kann Mietz für 1 Jahr voranbezahlt werden. Angebote unter G N 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6728

Beschlagnahmefreie 4 Zim.-Wohnung

mit Küche zu mieten gesucht. Angebote unter G M 67 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6190

Junges Ehepaar (Diel. Eng.) kinderlos sucht schöne

3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör in guter Lage. Dringlichste Kauf vorzuziehen. Best. Zuschriften unter D Y 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6128

Beschlagnahmefrei

Gesucht 3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubeh. Best. Miet solche zum Kauf in M u. G n. Nähe Kuppelung. Best. Zuschriften unter D Y 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6128

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektr. Licht und sonstigem Zubehör, in Mannheim bez. sofort, spätestens 1. April d. J. zu mieten gesucht; evtl. sofort nicht angezogen, Dringlichst-Karte vorhanden. Angebote unter D X 148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6480

2-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör, beschlagnahmefrei, von jungem kinderlosen Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter E U 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6632

2-3 Zimmerwohnung

bes. herrschaftlichen von Ehepaar gesucht. Karte in der Geschäftsstelle d. Bl. *6704

Wohn- u. Schlafzimm.

von Herrn gesucht. Bedingung: Separat gekoch. Stadtzentrum. Angebote unter G F 20 an die Geschäftsstelle des Bl. *6320

Ruhiger, gebildeter Herr sucht

3 bis 4 möbl. oder unmöbl. Zimmer mit Bad und Zentralheizung als Junges Ehepaar zu mieten. Angebote unter F K 46 an die Geschäftsstelle des Bl. *6650

Wohles beheiztes gut

mobliertes Zimmer (best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

Gut möbliertes Zimmer

in Gegend Volkshausstraße 1. gef. Frau u. G G an die Geschäftsstelle. *6716

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Wohles beheiztes gut

mobliertes Zimmer (best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

Gut möbliertes Zimmer

in Gegend Volkshausstraße 1. gef. Frau u. G G an die Geschäftsstelle. *6716

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Wohles beheiztes gut

mobliertes Zimmer (best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

Gut möbliertes Zimmer

in Gegend Volkshausstraße 1. gef. Frau u. G G an die Geschäftsstelle. *6716

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Wohles beheiztes gut

mobliertes Zimmer (best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

Gut möbliertes Zimmer

in Gegend Volkshausstraße 1. gef. Frau u. G G an die Geschäftsstelle. *6716

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Wohles beheiztes gut

mobliertes Zimmer (best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

Gut möbliertes Zimmer

in Gegend Volkshausstraße 1. gef. Frau u. G G an die Geschäftsstelle. *6716

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Wäsche u. auf dem Biedersteiner Platz. *6797

Vermietungen

Vier Parterre-Räume

in bester Lage, nächst Heidebergstrasse, als Geschäftslokal oder Büro preiswert zu vermieten. *6848

Eventuell Gelegenheit zum Umbau eines größeren Ladens Näheres durch Immobilienbüro Levi & Sohn Q 1, 4 (Breitstrasse) Telefon 20595/96

Schöner Laden zu vermieten.

2 oder 3 Schaufenster in allerbesten Lage der aufblühenden Stadt Frankfurt/Main, bef. für Schuhgeschäft oder sonstige Branche geeignet. Offener unter E K 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6665

Groß. 4stöck. Magazin

ca. 1900 qm Nutzfläche, mit Büro, Nebenräumen, Treppenhäuser und geräumigem Hof in guter Lage der Altstadt (Röde Kuppelring) zum 1. Juli ex. zu vermieten. Näheres durch Ernst & Beiner, Mannheim, C 1-17, Telefon 21118. *6728

Zentrum u. enge Planken

5 Zimmer-Wohnung 1 Tr. als Geschäftsetage zu vermieten. Angebote unter F E 55 an die Geschäftsstelle des Blattes. *6672

Schöne Räume

für Büro u. and. Zwecke, leicht f. Büden umändern, in Schwingerstadt, sol. billig zu vermieten. Angeb. unt. H U 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6672

Eckladen mit 1 Zimmer u. Küche

(Schwingerstadt) zu vermieten. Dringl. Karte erforderlich. Best. wird auch ganz verkauft. Groß & Baumann, Immobilien, H. D. W., H 1200 L 2 Nr. 4, Teleph. 22304. *6672

Laden, 2 Zimmer und Küche

Angenehmste Lage zu vermieten. Angebote unter G Q 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6762

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

(H. Stadt) in bester Lage (Friedensmilitärstr. 11) ab 1. Mai zu vermieten. Dringlichste Karte erforderlich. Näheres durch Ernst & Beiner, Mannheim, C 1-17, Telefon 21118. *6728

1 abgeschlossenes leeres Zimmer

in bester Lage zu vermieten. (Dringlichst-Karte). Näheres Sonntag 10-12 Uhr. H 4, 21, 2. St. *6728

Hofgestoßwohnung

(best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

2 leere Dachzimmer

mit Balkon in gut. Lage zu vermieten. (Dringlichst-Karte). Näheres durch Ernst & Beiner, Mannheim, C 1-17, Telefon 21118. *6728

Schöne ruhige leere

3 Zimmer-Wohnung mit el. Licht, an ein herrschaftl. Haus, mit Garten zu vermieten. Näheres durch Ernst & Beiner, Mannheim, C 1-17, Telefon 21118. *6728

6r. leeres Zimmer

an Dame od. Herrn zu vermieten. Schneider, Friedrichstr. 7, 2. St. *6728

1 Zimmer u. Küche

an allein. berufstät. Person am 1. d. oder 1. 4. in bester Lage zu vermieten. Angeb. unt. H Q 90 an die Geschäftsstelle. *6815

2 leere Zimmer

an kinderl. Ehepaar zu vermieten. *6772

Möbliertes Zimmer

an best. Herrn sol. zu verm. H 6, 18. part. *6128

Gut möbl. Zimmer

an best. Herrn zu vermieten. *6745

Möbliertes Zimmer

an best. Herrn zu vermieten. *6745

Gut möbl. sonniges Zimmer

an sol. Herrn an W. Welpenstr. 10, 2. Tr. *6758

Schöner, moderner Raum

2 qm, mit bester Lage, in best. Lage zu vermieten. *6815

Möbl. Wohnung

best. auch zwei) mit Bad, Tel. für sofort von Herrn (Kadern) gesucht. Karte in der Geschäftsstelle des Bl. *6692

Offene Stellen

Jung. Fachmann

für Böden, Plättung und Armaturen als Verkäufer u. Kassier. Angeb. unter H A 81 an die Geschäftsstelle. *6781

Stellen Gesuche

Sollt. Serverkassier. (best. Stelle in Wein-, Bier- od. Kaffeehandl. an a. Kasse. *6885

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheitskauf

Wagen Platzmangel 1 Wohnzimmer komplett neu billig zu verkaufen. Anzusehen S 6, 11 Tropfen rechts. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Verkäufe

Gelegenheit für 2 Sitzer Personenauto (Sportmod.) billig zu verkaufen. *6701

Heirat

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübsch im Haushalt, Ausdauer vorhanden, wünscht Herrn in hoh. Stellung, zwecks Heirat kennen zu lernen. Entgegengesetzte Briefchen mit Bild unter E O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6021

Heirat

Fräulein, Ende zwanzig, evangl., hübsche Erscheinung, hübs

Ein Ereignis!

Ab Montag früh 8¹/₂ Uhr
verkaufen wir **unerhört billig** einen
Fabrikposten, bestehend aus

1000 Halbstores

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.-	4.-	6.-	8.-

Sämtliche Stores sind durchweg solide verarbeitet, nur
moderne Ausführungen und haben teils die Hälfte und
doppelten Verkaufswert

Kommen Sie zeitig!

Bestellen
Sie bitte
unser
Spezial-
jensier

Warenhaus
Wronker
Mannheim

...ohne
Kalidüngung
keine
Höchststernten!

Wer
damit noch
im Rückstand
bestelle sofort

Jede landwirtsch. Genossenschaft oder
Vereinigung, jeder Düngemittelhändler
nimmt Bestellungen entgegen

1903 **25** 1928

Jubiläums-Festwoche

In der
„PERGOLA“

Montag	den 12. März 1928	Bockbierfest
Dienstag	den 13. März 1928	PIRATER Wein-Abend
Mittwoch	den 14. März 1928	Hubertus-Abend
Donnerstag	den 15. März 1928	Jubiläums-Souper pro Couvert RM. 8.- HAUSBALL
Samstag	den 17. März 1928	Bockbierfest

Jeden Abend Stimmungsmusik

Mein 25 jähriges Geschäftsjubiläum bietet mir die will-
kommene Gelegenheit, allen meinen Gästen und Kunden
meinen Dank auszusprechen für das mir während eines
Viertel-Jahrhunderts in so reichlichem Maße erbrachte Wohl-
wollen. Ich bitte, mir dieses auch fernherin zu bewahren.

Friedr. Melchior, Restaurant „Pergola“ Friedrichsplatz 9
Friedr. Melchior, Weingroßhandlung, S 6, 23. Gm11

Wer hat Interesse

Sich still od. tätig an einem gewinnbringenden
Unternehmen mit 10-15 000 M. u. zu be-
teiligen? Das Unternehmen bietet ab-
wechslungsreiche intensive Tätigkeit. Woh-
nung auf Wunsch mit Garten vorhanden.
Angebote unter D B 100 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 99950

16/50 Benz-Pullmann Limousine
wenig gefahren, umständlicher preiswert zu
verkaufen. Angebote
Vollsch 306 Mannheim. 91258

Verkäufe Größere Menge alte T- und U-Eisen

In Heidelberg schönes Anwesen
in ruhiger, freier Lage, passend für Pension,
Erholungsheim usw., sofort zu verkaufen.
Angebote erbet. unter Z G 100 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. 91170

Sie zu Normalprofilen 26 zu verkaufen.
Angebote unter E A 151 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 9444

Fast neues mod. Spelzimmer
kompl. wegen Raummangel sehr günstig sofort
zu verkaufen. Vermittlung vormittags
Prina Wilhelmstraße 21, bei Wolff. 9880

Nur in unseren Musterkarten finden Sie
die richtige Tapete

RESTTAPETEN

In jeder Rollensahl zu konkurrenzlosen Preisen

Linoleumbelag

für jeden Zweck
Ein Posten

Stragula und Balatum

neue Muster, II. W. Auslegeware
2 Mtr. breit per qm
RM 2.-

M. & H. Schüreck

Tel. 22024 Mannheim - F 2, 9 am Markt
Erstkl. Spezialhaus für Tapeten, Linoleum, Teppiche
Verlangen Sie unverbindlich Muster

Drucksachen für die gesamte
Industrie liefert prompt!
Druckerol Dr. Haas & m. b. H. Mannheim E 6, 2

Riesens Mengen Fabrik-Reste

Nur allererste westfälische
Qualitätsware

	Ser. I	Ser. II	Ser. III
Zephir Leinen gesteift u. kariert 70-80 cm breit	30,-	48,-	68,-
Sportflanelle hell u. dunkel 70-80 cm breit	38,-	58,-	78,-
Schürzenstoffe gesteift, kariert u. Bordüre ca 120 cm breit	68,-	98,-	1 ²⁵

In allen
gangbaren
Läden
KANDER
Mannheim
Beginn
Montag
1/29 Uhr

Hosen nur von Hosenmüller

Mannheim H. 3. 1. - Schwetzingenstr. 98.

Das bekanntste Spezialhaus für alle Schichten der Bevölkerung von Stadt u. Land.

Billige Mittelmeerreisen

OSTERREISE NACH LISSABON, CADIZ, SEVILLA, ALGIER, MALLORCA, BARCELONA, NIZZA, GENUA
25. März ab Hamburg
NACH GRIECHENLAND, KONSTANTINOPEL - 3. Mai ab Venedig
MIT »MONTE SARMIENTO«
SCHIFFSFAHRPREIS
einschließlich voller Verpflegung
VON RM. 220.- AN
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHEIFFAHRTS-GESELLSCHAFT
GENERALVERTRETUNG MANNHEIM:
Reisebüro Adolf Burger, Mannheim, S 1, 5
Brettenstraße 6130

Achtung!

Achtung!

Partikulierschiffer-Versammlung

Zum Zwecke einer gemeinsamen Aussprache über den Ausbau der erforderl. Frachtschiffer-Organisation laden wir alle Kollegen zu einer

Partikulier-Schiffer-Versammlung

auf 3282

Montag, den 12. März, abends 7 Uhr

in das Lokal „Zur Rheinschanze“, Parkring 2, freundlichst ein.

Die Einberufer:

C. Rings, Joh. Thielmann, M. Reibel und andere Kollegen.

Angestellte!

Auf zur

Kundgebung

am

Sonntag vorm. 10.30 Uhr

im

Musensaal

Verbandsvorsteher

Hans Bechly

spricht.

3308

Rolladen



Jalousien Rollos

Alle Ersatzteile und Zubehöre
Frierlen & Hermann
Spezialfabrik
Mannheim
Lagerstr. 11. Tel. 31907.
614

Für Zuckerkranken

haben wir den
Alleinverkauf
der bewährtesten
Nährmittel.
Ludwig & Schütthelm
Druggen und
Medizinallhandlung
0 4, 3
gegenüb. Pfirsichland
Tel. 27715 u. 27716

Alle Gebisse

kauft Bertis Brym Ww.
G 4. 13. 2 21. 6106

Jetzt heißt Pflanzen!



Blumentreunde!

Der schönste und dankbarste Schmuck für Balkon, Fenster u. Garten sind in weltberühmten Gebirgs-Hängeneiken
Das Schönste in Keulen-Regenien, Gloxinien, Gladiolen, Edelweiß, Rosen usw. Viele sorten Blumen, Gemüse, Samen.
Illustriert Blumenkatalog vers. u. Wunsch gratis u. franko. Unzählige Anerkennungs schreiben aus allen Krisen. Man schreibe sofort an

Gebhard Schnell, Verz. Gärtnerei, Traunstein 54 (Obb.)
Altes Geschäft, Beelle Ware.
Kulturanzweigung bei jeder Sendung gratis!

Reparaturen

an Holzrolläden, Stahlschließrolläden und Jalousien werden durch geschulte Monteure prompt und billig ausgeführt.

Beissbarth & Hoffmann Aktiengesellsch.
Mannheim-Rhein, Telefon 48 065,
Spezialfabrik für Holz- und Stahloräden und Jalousien.

Tüncher - Arbeiten

werden pünktlich und billig ausgeführt.
Ad. Keistler Nachf., Malermeister,
S. 1. 12. Telefon 22 064. 61006

NEUE! PREISE!

NOCH BILLIGER —
UND NOCH BESSER!

Wir bieten den höchsten
Gegenwert für Ihre Zahlung

Wenn man von dem modernsten
und vollkommensten Standard-
Wagen spricht, denkt man selbst-
verständlich nur an den
„ADLER STANDARD 6“
Er besitzt alle letzten Errungen-
schaften höchstentwickelter
Technik und alle Feinheiten
erlesener Konstruktion.

- Oeldruck-Vierradbremse
- Einpedaldruckschmierung
- Ganzstahl-Karosserien
- Brennstoff-, Öl- und Luftfilter
- Bendix-Patent-Antrieb
- Reichste Verwendung von Elektron-Metall
- Federdämpfer, Stoßstangen
- Elegante Linien — modernste Farben



ADLER STANDARD 6

OFT KOPIERT —
NIE ERREICHT

NEUE PREISE!

ADLER STANDARD 6

Fahrgestell	RM. 5500.—
Zweisitzer, offen	RM. 7100.—
Viersitzer, offen	RM. 6700.—
Limusine, 4sitz.	RM. 7300.—
Cabriolet, 2sitz.	RM. 8100.—
Cabriolet, 4sitz.	RM. 8600.—

Ab Werk Frankfurt am Main

Auch die Adlermodelle
6/25 und 11/50 PS
im Preise erheblich herabgesetzt!

ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer A.-G. FRANKFURT A. M.)

„Akrema“ Automobil-Ges. m. b. H., M 7 No. 9a-10.